

Streie Szeeffe

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungshändler 31. 5.— bei Abn. in der Gleich. 31. 4.20, Ausl. 31. 8.90 (Mf. 4.20), Wochenab. 31. 1.25. Erhält mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 108-88
Schriftleitung Nr. 188-12.
Empfangsstunden des hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 8gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Gingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitssuchende Vergrößerungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zufluss. Postkonto: T-wo Wyd. "Libertas". Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Bankstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

Heute
sind noch Lose zur 1. Klasse in der Glückskollektur
KAFTAL, Łódź, ul. Piotrkowska 54
zu haben, da die Ziehung bereits heute beginnt!
Die erste Million Zl. fiel bei uns!

"Inoffizielle" Anregung aus Rom

Biermächte-Konferenz erwartet

Italien entfaltet starke diplomatische Tätigkeit

Gens, 18. Oktober.

Die aus Rom eingetroffenen Mitteilungen, wonach die italienischen Regierungskreise eine lebhafte diplomatische Tätigkeit entwickeln sollen, um bereits in der aller nächsten Zeit eine Zusammenkunft der 4 europäischen Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Italien herbeizuführen, haben hier stärkstes Aufsehen erregt.

Der diplomatische Gedankenaustausch über die zunächst von italienischer Seite noch inoffiziell vorgebrachte Anregung soll jetzt, wie verlautet, überall mit großem Nachdruck geführt werden. In französischen Kreisen zeigt man keine unbedingte Ablehnung des italienischen Gedankens.

Die französische Regierung

würde sich nach hiesigen Mitteilungen an einer derartigen Biermächtekongressen beteiligen, falls die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geschaffene internationale Lage auf der Konferenz zur Verhandlung gestellt wird. Dagegen nimmt man an, daß die französische Regierung es ablehnen würde, sich an einer Biermächtekongress zu beteiligen, die ausschließlich die Regelung der Abrüstungsfrage zum Gegenstand hätte.

Thema: Behandlung der "gesamten internationalen Lage"

Man nimmt daher hier an, daß eine solche Biermächtekongress zunächst nur zur Behandlung der gesamten internationalen Lage einberufen werden würde und daß dann im Rahmen der gesamten Verhandlungen selbstverständlich auch die Abrüstungsfrage zur Sprache käme, da für Deutschland ohne eine befriedigende Regelung der Abrüstungsfrage ja eine Behandlung der internationalen Fragen nicht möglich ist.

Mit einer Teilnahme der amerikanischen Abordnung an einer derartigen Konferenz wird hier nicht mehr gerechnet, da nach der letzten offiziellen Erklärung von Norman Davis die amerikanische Regierung zunächst eine Regelung der schwierigen Fragen innerhalb der europäischen Mächte und eine Einbeziehung in die als rein europäische Probleme angesehenen aktuellen Fragen zu vermeiden sucht.

In Völkerbundkreisen liegen bisher noch keinerlei amtliche Mitteilungen von italienischer Seite vor.

Man hat vielmehr den Eindruck, daß die diplomatischen Verhandlungen sich noch im ersten Vorstadium befinden

und jetzt die Stellungnahme der Großmächte abgewartet werden muß. Sollte es jedoch zu einer derartigen Biermächtekongress kommen, so wird mit der Möglichkeit der Vertragung des zunächst zum 26. Oktober einberufenen Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz gerechnet.

Bekanntmachung!

Die mit Ungeduld erwartete Ziehung der 1. Klasse der 28. Staatslotterie beginnt schon heute! Außergewöhnliche Chancen für die Spieler! — Lose kaufen jeder in der berühmten Kollektur S. Jatka, Piotrkowska 22 und 66, die allgemein als untrüglich und glückbringend bekannt ist.

Lloyd George: „Gebrochenes Versprechen“

Bezeichnende Äußerungen des englischen Politikers über die Komödie der Abrüstung

London, 18. Oktober.

Unter der Überschrift „Gebrochenes Versprechen“ äußert sich Lloyd George in einem in der „News Chronicle“ erscheinenden Copyright-Artikel zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz. Lloyd George geizt mit scharfen Worten den Völkerbund und die Komödie der Abrüstungskundgebung, wo die Staatsmänner über die Glorie des Friedens und die Brüderlichkeit der Nationen sprächen, während sie daheim alles täten, um noch tödlichere Waffen herzustellen.

Es sei an der Zeit gewesen, der Schmach der Abrüstungskonferenz Einhalt zu gebieten, denn ihre anmaßende Rechtsverdrehung habe Europa an den Rand des Krieges gebracht. Der schändliche Vertragsbruch der den Völkerbund beherrschenden Nationen sei die Ursache, warum Hitler sein Manifest im Namen der Deutschen Nation verkündet habe. Er habe damit der Entrüstung eines jeden ehrbaren Mannes in Deutschland über den an seinem großen Land verübten schamlosen und vollendeten

Betrug und Verrat

Ausdruck gegeben.

Lloyd George spricht dann wörtlich von der „Insamie dieses abscheulichsten Vertragsbruches in der Weltgeschichte“ und sagt: „Könnte irgend eine sich selbst achtende Nation etwas anderes tun, als was Deutschland am vergangenen Sonnabend getan hat? Deutschland ist von großen und kleinen Staaten umgeben, die an seiner Grenze mit den schrecklichsten Waffen drohen, die jemals von der Menschheit in der Kriegsführung verwandt wurden. Deutschland hat keine Festungen, keine schweren Geschütze, keine Tanks,

keine Luftabwehrgeschütze, die alle wichtig zur Verteidigung eines Landes gegen einen Einfall sind. Wie lange würden wir eine solche Entniedrigung unter ähnlichen Umständen ertragen haben?

Wenn jetzt die Mächte mit einem Krieg gegen Deutschland drohen würden, dann würde das moralische Recht auf Seiten Deutschlands sein. Das Herz und das Gewissen des englischen Volkes würde einen solchen Kampf nicht unterliegen.

Abschließend sagt Lloyd George ironisch, er gratuliert der englischen Regierung, daß es ihr gelungen sei, eine große Macht aus dem Völkerbund zu vertreten, und schließt mit den Worten: „Heil MacDonald!“

Türkisch-rumänischer Freundschaftsvertrag 10jährige Geltungsdauer

PAT. Ankara, 18. Oktober.

Der gestern zwischen den Türkei und Rumänien unterzeichnete Freundschaftsvertrag enthält 22 Artikel.

In der Präambel wird die Überzeugung beider Staaten ausgesprochen, daß eine Zusammenarbeit zu Erhaltung des Friedens und zur Festigung der Freundschaftsbande erforderlich sei. Artikel 1 stellt fest, daß zwischen beiden Staaten und Völkern Friede herrscht, der nicht verletzt werden kann, sowie dauernde Freundschaft. Artikel 2 bestätigt die Verpflichtungen, die aus dem Räiser-Pakt und aus der Londoner Konvention über die Definition des Angreifers resultieren. In Artikel 2 wird festgestellt, daß der Vertrag für eine Dauer von 10 Jahren geschlossen sei und unmittelbar nach seiner Ratifizierung in Kraft trete, die in Völde zu erwarten sei.

Benesch wirbt in Wien

Offizieller Besuch des tschechischen Außenministers

Wien, 18. Oktober.

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch ist heute zu einem politischen Besuch in Wien eingetroffen.

Dr. Benesch stattete dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler Besuch ab. Mit Dr. Dollfuß hatte Dr. Benesch eine längere Unterredung über politische und wirtschaftliche Probleme. Vor allem wurden handelspolitische Fragen erörtert und im Zusammenhang damit das italienische Donaumemorandum.

Zu der Zusammenkunft Benesch—Dollfuß schreibt der tschechische Gesandte Zdenko Fierlinger in der von der Bundesverwaltung herausgegebenen "Wiener Zeitung": „Natürlich wird auch ein Meinungsaustausch über das mitteleuropäische Problem stattfinden, wobei festzustellen ist, daß das italienische Donaumemorandum mit gewissen Korrekturen eine geeignete Verhandlungsgrundlage bilden wird.“

Oesterreich dürfte am italienischen Donauplan festhalten

Gerade diese Frage machen die nationalen "Wiener Neuesten Nachrichten" zum Gegenstand einer Polemik gegen die "Prager Presse". Das Blatt wirft nämlich die Frage auf, ob Benesch vielleicht die europäische Auseinandersetzung über den Zusammenbruch der Völkerbundskonferenz und den Konflikt zwischen Berlin und Wien benutzen möchte, um für seine Auffassung einer Reorganisation des Donauraumes zu werben und beantwortet sie dahin: „So weit wir über die Auffassung der österreichischen Bundesregierung unterrichtet sind,

würde solchen Versuchen, wenn sie geplant sein sollten, kein Erfolg beschieden sein.“

Die gemäßigte Sprache der "Prager Presse", so fügt das Blatt etwas später hinzu, könne nicht darüber hinwegtäuschen, daß Österreich den italienischen Donauplan für brauchbar hält und anzunehmen geneigt ist, während die Tschechoslowakei sich dagegen aufs schärfste sträubt und sehr weitgehende Sabotageakte ausgeführt hat.

Man will Wien wirtschaftlich an sich fesseln

Von ganz besonderer Bedeutung ist aber die Neuherstellung des Wiener "Tag", besonders, wenn man sich vor Augen hält, daß dieses Blatt, wenn auch auf einem Umweg, nichts anderes ist als ein Organ des tschechischen Außenamtes. Das Blatt weist zunächst allgemein darauf hin, daß es notwendig sei, die handelspolitischen Absperrungsmaßnahmen zu lockern. Es kommt dann zu der bekannten Nutzanwendung dieses Satzes auf den österreichisch-tschechoslowakischen Verkehr.

Dabei macht es die Bemerkung, in der letzten Zeit habe sich immer deutlicher herausgestellt, daß wir Österreich zahlreiche Waren, die wir einführen müssen, da wir sie im Lande selbst nicht erzeugen, mit Vorteil in der Tschechoslowakei kaufen, wenn wir sie, was vielfach der Fall ist, von unseren bisherigen Lieferanten nicht beziehen wollen oder können.

Sezt man hier für "bisherige Lieferanten" Deutschland, so ist der ganze Gedankengang dieser Politik klar. Dieser wird dadurch noch betont, wenn das Blatt mit der Feststellung schließt, daß Benesch sehr aktuelle Wirtschaftsfragen bei seinem Wiener Besuch zu erörtern suchen werde.

Die amtliche Verlautbarung

Wien, 18. Oktober.

In der amtlichen Verlautbarung der österreichischen Regierung über die Zusammenkunft des Bundeskanzlers mit Benesch heißt es u. a.:

„Die beiden Minister vereinbarten auf Grund der österreichisch bereits übermittelten Wunschliste, die Verhandlungen über einen Zusatzvertrag zum Handelsvertrag sobald wie möglich aufzunehmen. Im Rahmen der Besprechung der allgemeinen handelspolitischen Fragen wurde ein Meinungsaustausch über das italienische Memorandum gepflogen, wobei eine Reihe von Fragen geklärt wurde.“

Auch Bundespräsident Miklas empfing Dr. Benesch, mit dem er längere Zeit im Gespräch verweilte.

Der unterirdische Gang im Reichstag

Verhandlung bis Freitag unterbrochen

Berlin, 18. Oktober.

Zu Beginn der Verhandlung gibt Senatspräsident Bünger zunächst die Entscheidung des Senats über die Beweisanträge des Rechtsanwalts Dr. Teichert bekannt.

Es sollen u. a. zahlreiche Zeugen aus Moskau darüber vernommen werden, ob und wann und unter welchen Namen sie Popow oder Tantow in Moskau oder sonst in Russland gelebt haben. Diese Zeugen, so erklärt der Vorsitzende, werden aufgefordert, sich zu ihrer Vernehmung vor dem Reichsgericht im Reichstagsgebäude zu stellen. Auch die Ladung des früheren Dezernenten für das Feuerlöschwesen, Ahrens, der sich über gewisse Gerüchte im Zusammenhang mit den Löscharbeiten im Reichstagsbauern soll, wird erfolgen.

Dimitrow hat Interesse für das "Braunbuch"

Den Antrag des Angeklagten Dimitrow auf Aushändigung des sogenannten Braunbuches hat der Senat abgelehnt. Der Angeklagte Dimitrow springt auf und ruft:

Ich bitte, über das, was im Zusammenhang mit der Reichstagsbrandstiftung im Braunbuch steht, durch meinen Verteidiger informiert zu werden.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: Das ist geschehen und wird weiter geschehen.

Dimitrow: Nein, das war nicht der Fall. Ich bitte, es zu tun.

Vorsitzender: Der Verteidiger hat versprochen, nach einem Erlassen Ihnen das mitzuteilen, was mit den vier öffentlich zitierten Teilen des Braunbuches im Zusammenhang steht. Ich nehme an, daß er das auch in Zukunft tun wird.

Dr. Teichert: Jawohl!

Dimitrow: Einzelheiten und Tatsachen möchte ich gerne wissen.

Dr. Teichert: Tatsachen stehen ja bekanntlich im Braunbuch nicht drin.

Volkstermin im unterirdischen Gang

Anschließend wird der Nachportier des Reichstages vernommen. Er will 10 Tage vor dem Brande Schritte hören, die aus dem sog. unterirdischen Gang unter dem Reichstagsgebäude herausstangen. Zeuge nahm an, es sei um einen seiner Vorgesetzten gehandelt habe und seige den Direktor des Reichstages, Galle, von seiner Beobachtung in Kenntnis. Dieser wies ihn an, seine Sachsamkeit zu erhöhen.

Dieser Anweisung kam Zeuge nach und bediente sich bei folgender Methode: er steckte über die betreffenden Türeingänge Papierstreifen, die beim Dehnen der reißen zerrissen werden mußten. Der Portier konnte

mehrere Mal feststellen, daß diese Papierstreifen beschädigt waren.

Der Angeklagte Dimitrow stellt dann wieder einige Fragen an den Zeugen, was den Senatspräsidenten Bünger veranlaßt, ihn über seine Rolle zurechtzuweisen.

Die Verhandlung wird dann unterbrochen. Der Gerichtshof begibt sich zum Volkstermin in den unterirdischen Gang.

Als die Verhandlung wieder aufgenommen wird, sagt ein weiterer Zeuge, Adermann, Portier im Palais des Reichstagspräsidenten, aus. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Sack erklärt Zeuge, daß im Präsidentenpalais auch ein gewisser Dr. Hanfstaengl gewohnt habe. Der Angeklagte Torgler wirft die Frage auf, wieviel mal die Papierstreifen an der Tür des unterirdischen Gangs im Reichstagsgebäude beschädigt worden seien. Zeuge weiß sich zweier Fälle zu erinnern. Er habe feststellen können, daß man den Raum betreten und dann wieder verlassen habe.

Der Angeklagte Dimitrow versucht dann wieder zu Wort zu kommen. Er erklärt: Wir waren jetzt also im unterirdischen Gang. Das ist ein ungeheures Labyrinth. Es scheint mir, daß ich mich auch nach dreimaligem Durchschreiten nicht zurechtfinden würde. Das vierte Mal würde ich mich wieder verirren. Wie können die Brandstifter bei einer so strengen Überwachung des Ganges doch in den Reichstag gelangt sein?

Ein Angeklagter, der unermüdlich Fragen stellt

Anschließend werden weitere Reichstagsbeamte vernommen, die am Nachmittag des Brandtages Dienst taten. Über die Besuche beim Reichstagspräsidenten Göring sagen sie aus, daß dieser oft Führer der Bewegung in SS-Uniformen empfangen habe. Zuweilen sei auch Reichskanzler Hitler bei Göring in der Wohnung erschienen. Es wird der Kommandant der Leibwache des Reichstagspräsidenten vernommen. Dimitrow stellt die Frage, ob Zeuge am Brandtag im Staatsdienst stand. Zeuge erwidert, daß er niemals in staatlichen Diensten, lediglich im persönlichen Dienst beim Präsidenten des Reichstages gestanden habe.

Dimitrow: In welcher Eigenschaft haben Sie den unterirdischen Gang durchsucht?

Zeuge: Auf Befehl des Gruppenführers Jacobi.

Dimitrow: Sie haben dies also nicht als Staatsbeamter getan?

Zeuge: Nein, lediglich als Kommandant der SS-Leibwache des Reichstagspräsidenten.

Dimitrow: Waren Sie der erste, der die Durchsuchung des Ganges vornahm?

Dr. Bünger greift in die Debatte ein und betont, daß

die staatsrechtliche Frage, die der Angeklagte angeschnitten habe, bei der Erörterung unerheblich sei.

Dimitrow: Ich bin der Ansicht, daß das wesentlich ist ob Zeuge der erste am Orte war oder nicht.

Nach der Vernehmung des Zeugen Boguhn, während sich der Angeklagte Dimitrow wieder mit einer Reihe von Fragen an diesen wandte, wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Der neue polnische Gesandte von Hindenburg empfangen

Berlin, 18. Oktober.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Mittwoch den neuen brasilianischen Gesandten de Araujo Jorge, den neuen portugiesischen Gesandten Dr. Alberto de Vega So-moes und den neuen polnischen Gesandten Josef Lipski zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben. An den Empfängen nahm auch der Reichsaußenminister v. Neurath teil.

Der neue englische Botschafter ist heute ebenfalls zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens vom Reichspräsidenten empfangen worden.

Beschlagnahmt

Wieder einmal beanstandete der Zensor eine Meldung der "Freien Presse". Gestern erregte seinen Unwillen die Meldung unseres Warschauer Korrespondenten über in der Hauptstadt umlaufende Gerüchte von dem beabsichtigten Verbot einer Partei. — Unsere Bezieher dürfen trotz der Konfiszierung des Blattes sämtlich in den Besitz des selben gelangen.

Wegen der gleichen Meldung wurde ein weiteres Lodzer Blatt beschlagnahmt.

Ein drittes Lodzer Blatt verfiel der Konfiszierung wegen eines Berichts über eine Parzellierungssaffäre.

Neues Urteil wegen der Bauern-Zwischenfälle

Vor dem zweiten Gerichtshof des Tarnower Bezirksgerichts wurde heute weiter in Sachen der sog. Kopczyce-Vorfälle verhandelt. Es wurden fünf Bauern vernommen, die unter Anklage standen, bei einer Versammlung im Dorfe Grabinn an einem Angriff auf die Polizei teilgenommen zu haben. Bei der sich daraus ergebenden Schießerei wurde eine Person getötet, während mehrere andere Verwundungen erlitten.

Nach längerer Verhandlung wurden die Angeklagten Jan Tencza und Jan Sala zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Zionistischer Angriff auf Jesus Christus

Vor einigen Tagen machte ein Warschauer polnisches nationales Blatt darauf aufmerksam, daß das in polnischer Sprache erscheinende Organ der Warschauer Zionisten "Opinja" eine Arbeit veröffentlichte, die das Leben und Werk Jesu Christi in unzulässiger Weise bespricht. Gestern konfisierte das Warschauer Regierungskommissariat das Blatt mit der Begründung, daß die in ihm veröffentlichte Arbeit des Jerusalemer Professors Dr. Josef Klausner über Jesus Christus geeignet sei, die religiösen Gefühle zu beleidigen. Der verantwortliche Redakteur der "Opinja" wurde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Die Erinnerungen des polnischen Henkers

Die Veröffentlichung vom Staatsanwalt verboten.

In diesen Tagen zeigte das Warschauer jiddische Blatt "Unser Express" in großer Aufmachung an, daß es demnächst mit der Veröffentlichung der Erinnerungen des unlangst entlassenen polnischen Henkers Maciejewski beginnen werde. Die Artikelreihe sollte den Titel „Unter dem Galgen“ tragen. Wie es sich herausstellte, hatte Maciejewski die Erinnerungen mit Hilfe eines jiddischen Schriftstellers zu Papier gebracht.

Die Staatsanwaltschaft bereitete jedoch dem geplanten Aufzug ein vorzeitiges Ende. Unter Hinweis darauf, daß die Preisgabe von Geheimnissen der Untersuchung gegen Spione unzulässig sei und Maciejewski sich als Beamter des Justizministeriums zu strengster Verschwiegenheit verpflichtet habe, verbot es die Veröffentlichung der Erinnerungen des Henkers.

Aus der polnischen Presse

Im "Slowo Pomorskie" finden wir eine eingehende Betrachtung über das Elend auf dem flachen Land, dieses sei in Galizien, besonders groß. Es sei daher kein Wunder, daß die verzweifelte Bevölkerung sich dadurch zu allerhand unbedachten Schritten hinreißen lasse.

Das Blatt schreibt u. a.:

„Das Elend des bei Winkel-Bücherern verschuldeten kleinpommerschen Dorfes, das oft kleine Beträge zu 300 Prozent Zinsen leihen muß, hat niedergewesene Ausmaße angenommen.“

Besonders bezeichnend für die Lage des flachen Landes liefern die Arbeiten des staatlichen Instituts für Landwirtschaft in Puslawy. In einer Monographie von Ing. M. Sowinski unter dem Titel "Rybnia und Kaszow, zwei Dörfer des Krakauer Kreises" lesen wir, daß „in Rybnia nur 29 Prozent der Bauern ein Pferd besitzen“. Aus einer anderen Arbeit dieses Instituts geht hervor, daß „der Betrag von 44 Groschen täglich auf einer 5 Morgen-Wirtschaft für den Lebensunterhalt einer Person genügen muß“.

Das Elend ist so groß, daß der Bauer keine Bündholzer kauft, kein Petroleum, keinen Zucker und keinen Schnaps. Sogar für das Bier kauft er kein Salz, von irgendwelchen landwirtschaftlichen Geräten oder Kunstdünger ist ganz zu schweigen“.

Noch einmal: die Anleihe

Die 227,6 Millionen Zloty, die auf die neue 6prozentige Anleihe der Regierung gezeichnet worden sind, stellen einen schönen Erfolg für eine Emission dar, die nur auf einen Ertrag von 120 Mill. Zloty berechnet war. Von dem gezeichneten Betrag sind 65 Millionen Zloty, also bereits mehr als die Hälfte des ursprünglich erhofften Betrages, eingezahlt, und die Aufbringung auch des weitesten größeren Teils der restlichen 260 Millionen Zloty darf, treten nicht unvorhergesehene Ereignisse ein, als sicher angenommen werden. Nicht der ganze Betrag. Wir wissen aus Regierungskreisen, daß zum Beginn des nächsten Staatshaushaltsjahrs ein erheblicher Beamtenabbau geplant ist, und es bleibt fraglich, ob die bei dieser Gelegenheit reduzierten Beamten noch die ab 1. April 1934 verbleibenden 4 Monatsraten auf die Anleihe werden zahlen können. Fraglich erscheint auch die Aufbringbarkeit eines Teils der von den Industriefirmen in Höhe von insgesamt 44,4 Mill. Zl. gezeichneten Anleihe summe. Sieht man die im "Kurier Polski" veröffentlichten langen Listen der industriellen Anleihezeichner durch, so findet man mit bedeutenden Summen nicht wenige Unternehmen verzeichnet, die schon seit Jahren keine Dividenden mehr gezahlt, ja oft die letzten Geschäftsjahre mit sehr bedeutenden, noch nicht liquidierten Verlusten abgeschlossen haben und deren Finanzschwäche allgemein bekannt ist. Es darf in dieser Beziehung auf einige Großunternehmen der Lodzkie Textilindustrie und der Montanindustrie verwiesen werden. Wer auch bei den gut dastehenden Unternehmen bleibt die Frage zunächst offen, wie denn die gezeichneten Millionenbeträge aufgebracht werden sollen. Die Industrie verfügt selbstverständlich nicht über 44,4 Mill. Zl. Bargeld, das sie so einfach auf den Tisch zahlen könnte. Ihr Vermögen ist in Polen fast gänzlich in ihren Betrieben investiert, und ihr eigenständiges Betriebskapital besteht nahezu ausschließlich in Krediten. Die Industrie wird also die von ihr gezeichnete Anleihe summe irgendwo borgen müssen, und es entsteht die Frage: wo? Die Privatbanken würden dem Gebrauch im Bankgeschäft, wenn nicht in einzelnen Fällen gar ihren Statuten zuwiderhandeln, wenn sie der Industrie diese Anleihebeträge kreditieren wollten, und übrigens haben sie ja die Anleihe selbst mit bedeutenden Summen gezeichnet. Es bleibt also für die Anleihekreditaufnahme eigentlich nur die staatliche Landeswirtschaftsbank, deren Direktor Starzynski der Industrie das Geld wird leihen müssen, das sie ihm in seiner Eigenschaft als Anleihekommissar gezeichnet hat.

Über — der große Erfolg der Anleihe wird dadurch nicht berührt. Die 120 Mill. Zloty, die der Staat bei seinen Bürgern gefordert hat, sind da. Sie können ihrer Bestimmung zugeführt werden. Die ersten 6 Monate des laufenden Staatshaushaltsjahrs haben einen Fehlbetrag von 136 Mill. Zloty ergeben, und da im allgemeinen die weiteren 6 Monate höhere Einnahmen zu erbringen pflegen, darf mit einem Höchstdesfizit von 275 Mill. Zloty gerechnet werden. Die am 1. April noch ausgewiesenen Kassenreserven im Gesamtbetrag von 170 Mill. Zl. und 100 Mill. Zloty aus der Anleihe werden ausreichen, diesen Fehlbetrag zu decken; da 65 Mill. Zl. aus der Anleihe schon da sind, wird der Rest der Kassenreserven langsamer und damit günstiger mobilisiert werden können. Damit wäre das Budgetjahr 1933/34 in Ordnung. Es werden aber aus den Ertrag der Anleihe noch mindestens 150 Mill. Zl. verbleiben, und die Frage ist, was mit diesem Gelde geschehen soll.

Großpuriig schreibt der Krakauer "J. A. C.", das Geld für die Deckung von 18 Monaten Defizit sei da. Er bemüht die Herren von der Krakauer Handelshochschule, daß mit sie die Forderung aufstellen, daß die Bank Polski ihren Diskontkoeffizienten erhöht und ihre Kreditgewährung ausweitet. Die "Gazeta Polska" zeigt sich von diesen Anregungen wenig erfreut: sie will, daß die Banken Einlagenzinsen und Debitorzinsen weiter herabsetzen, während der Diskont nicht ermäßigt werden und der Anleihebetrag für eine Kreditausweitung nicht verwandt werden soll. Die Regierung hält sich zunächst in dieses Schweigen über das, was sie mit dem unerhofft eingelaufenen Anleihegelede machen will: nur die Kleinigkeit von 3 Mill. Zloty soll der Jagellonischen Bibliothek in Krakau gegeben werden, und dann wäre das polnische Schulwesen auszubauen und der Straßenbaufonds mit neuen Mitteln zu versehen und und.... Nur davon, daß etwa die im April und Juli emittierten 6prozentigen Staatsklassenscheine mit drei- und sechsmaliger Laufzeit jetzt von dem Erlös der Anleihe zurückgekauft werden sollten, ist nicht die Rede. Im Gegeite: in diesen Tagen wird eine neue, III. Serie dieser Scheine im Gesamtbetrag von 50 Mill. Zl. emittiert, damit man mit ihrem Ertrag die fällig werdenden Scheine der beiden andern Serien zurückkaufen kann. Auf diese Weise sind wir zugleich mit der Anleihe auch mit dem "ewigen" Staatsklassenschein beglückt worden.

Es ist erstaunlich, daß noch keiner der zahllosen Kommentatoren der Anleihe auch nur an die Möglichkeit gedacht hat, daß der Staat sich mit dem ursprünglich gewollten 120 Mill. Zl. begnügt, die Anleihe in diesem Gesamtbetrag zu repatriieren und auf den Überschuß zu verzichten. Das pflegt nämlich im allgemeinen der Staat in solchen Fällen zu tun. Sogar in den Krisen, denn das heißt sein Ansehen und verschafft ihm bei der nächsten Anleihe wieder Geld. Aber gut: wenn die Regierung schon festhalten will, was man ihr einmal zugesagt hat, dann dürfen wir jetzt auch erwarten, daß die vor der Auflegung der Anleihe gemachte feierliche Zusage eingehalten und der Staatshaushalt gründlich reformiert wird. Das kann nicht in der Weise geschehen, daß man einfach überall mechanische Abstriche an den Endsummen der ministeriellen

Budgets macht und es im Übrigen den davon betroffenen Behörden überläßt, sich recht oder schlecht über die Misere hinwegzuhelfen. Das kann nur geschehen, wenn diesen Budgets, die ihren prozentualen Anteil am Gesamthaushalt in den Jahren der Konjunktur vergrößert haben, wieder auf ihren alten Anteil in den flauen Jahren beschränkt werden. Das kann nur geschehen, wenn über alle Budgets eingehend nicht nur gesprochen, sondern auch im Parlament verhandelt wird. Das mit den "18 Monaten Defizitdelung" des "J. A. C." ist Unsug: die Anleihe sollte gerade dazu dienen, dem Defizitanteil ein Ende zu machen und der Regierung die Möglichkeit zu geben, ein von Grund auf neues Budget aufzumachen, das den mageren Jahren, in denen wir leben müssen, Rechnung trägt. L.

Regelung von weiteren Danzig-polnischen Fragen

PAT. Danzig, 18. Oktober.

Die polnisch-Danziger Verhandlungen in Sachen der bekannten Steuerfragen haben zur Unterzeichnung eines Protocols geführt, das den Charakter einer Ausführungsbestimmung zum Abkommen über die Verhinderung der doppelten Besteuerung (vom 29. Mai 1929) trägt.

Gegenstand der Beratungen war die Frage der Errichtung einer Zusatzgebühr zu der in Danzig verpflichtenden Kriegersteuer von Seiten derjenigen Beamten, die polnische Staatsangehörige sind. Ferner wurde die Frage geklärt, ob die durch den neuen Senat eingeführte Junggesellensteuer auch für die Beamten polnischer Staatsangehörigkeit verpflichtet.

Die erste Frage wurde dahingehend geregelt, daß die Beamten polnischen Staatsangehörigkeit bis zum 1. Juli 1932 von der Zahlung befreit sein sollen. Was den anschließenden Zeitabschnitt betrifft, so wurde der Satz der Steuer auf anderthalb Prozent herabgesetzt.

In der zweiten Frage wurde zunächst ein zweiseitiges Protokoll verfaßt. Die endgültige Regelung erfolgt auf brieflichem Wege.

Vormarsch der Silberhemden

Sie klären die amerikanische Öffentlichkeit über die Feinde der Ordnung auf

New York, 18. Oktober.

"MS" bringt aus der Stadt Oklahoma eine Artikelserie über die amerikanischen Silberhemden, deren Tätigkeit in Amerika immer mehr Beachtung findet. Der Propagandafeldzug der Silberhemden, so heißt es, gegen Kommunisten und Juden habe nunmehr begonnen.

Die Silberhemden stellen in ihren zahlreichen Schriften fest, daß der Kommunismus zu 92 Prozent jüdisch sei. In Amerika seien 15 Millionen Einwohner kommunistisch. Die Großstädte seien überfüllt mit unwissenden, halverhungerten Massen, die willige Werkzeuge für die Kommunisten abgäben, denen Millionen Dollar für Propaganda-Zwecke zur Verfügung ständen.

Die Farmergegenden des mittleren Westens seien mit Kommunisten durchsetzt.

Die Silberhemden weisen ferner auf die sich mehrenden geheimnisvollen Todesfälle führender Männer hin, die der politischen 3. Internationale unbedeckt sind. Das mit spielen sie auf den plötzlichen Tod des ehemaligen Senators Morrow und die Erfüllung seiner antikommunistischen Aufgabe in Mexiko an.

Der einzige Mann, der den Zusammenhang zwischen dem Kommunismus und den Juden richtig erfaßt habe, sei Hitler.

Der Methodistenprediger Dr. George A. Simons, der lange Jahre in Moskau tätig gewesen sei, habe erläutert, daß hunderte von Juden aus dem New Yorker Osten unter den ersten kommunistischen Agitatoren in Russland gewesen seien. Die Sowjetunion werde von Leuten regiert, unter denen nur 16 wirkliche Russen und 371 Juden seien, von denen 265 aus dem New Yorker Osten stammen.

Wozu Raketen?

Zum Tod des Forschers Tiling. — Verfrühte Hoffnungen.

Das Ende des Raketenforschers Tiling und einiger seiner engsten Mitarbeiter hat nach langer Zeit wieder das Interesse der Öffentlichkeit auf das Raketenproblem überhaupt und seine, in der letzten Zeit aufs fallend wenig besprochenen Zukunftsaussichten gelenkt. Nach den mancherlei Unglücksfällen, von denen Raketenforscher in den letzten Jahren betroffen worden sind, wird man sich auch darüber hinaus fragen müssen, ob mit Rücksicht darauf nicht Versuche in dieser Hinsicht überhaupt einzustellen sind, bis bessere wissenschaftliche Grundlagen vorliegen, als heute. Ganz zweifellos waren die hochgeschraubten Hoffnungen, die vor Jahren an einige gelungene Raketenversuche dieser Art angeknüpft wurden, sehr verfrüht. Man ist heute über das reine Versuchsstadium noch keineswegs hinaus, man steht noch mitten in den Vorarbeiten für eine brauchbare Rakete. Der Streit geht vor allem um die Frage: Pulverrakete oder Flüssigkeitsantrieb. Die Meinungen halten sich die Wage. Die Vorführungen mit einer Pulverrakete, die Tiling im vorigen Jahre auf dem Tempelhofer Flugplatz in Berlin abhielt, schienen im allgemeinen gelungen. Die Raketen zeigten wenig Streuwirkungen und fielen ungesähr an der Stelle nieder, die vorher angezeigt war.

Das ist nämlich das zweite große Problem: die Lenkbarkeit der Rakete. Es genügt durchaus nicht, eine Rakete abzuschießen, sie muß auch richtig am Ziel ankommen. Denn all die Raketenversuche werden ja gemacht, um in irgend einer Zukunft eine Art Raketenpostdienst einzurichten zu können. Deshalb versteht man die Raketen in der letzten Zeit mit Fallschirmen und allen möglichen Hemmvorrichtungen, damit sie langsam und unzerbrochen auf die Erde auftreten.

Man soll in DIN-A4 des technischen Fortschritts nicht

wahrhaben, das stimmt. Sicher wird es einmal möglich sein, nach erheblichem Aufwand von Zeit, Mühe und Geld, ein paar hundert Briefe mit der Rakete zu befördern. Es ist ja sogar schon ausgerechnet worden, daß etwa die Entfernung Berlin-London dann in weniger als zehn Minuten überbrückt werden könnte. Die entscheidende Frage ist aber hier die nach dem Bedarf. Warum soll man Briefe erst mit einer Rakete abschießen, wenn man, was ja heute schon spielend leicht möglich ist, bequem miteinander auf dieselbe Entfernung telefonieren kann? Telefoniieren kann man heute schon mit fast jedem beliebigen Punkt der zivilisierten Welt. Es ist heute gewiß auch etwas teurer, wird aber mit steigender Benutzung bestimmt billiger werden. Wozu also Briefe mit der Rakete abschießen? Wenn es erst einmal so weit ist, daß das Raketenproblem gelöst erscheint und keine praktischen Schwierigkeiten mehr bietet, dann ist auch das Fernsehen als eine Angelegenheit des praktischen Lebens jedem gänglich geworden. Wozu aber soll ich jemand einen Raketenbrief schicken, wenn ich mit ihm telefonieren kann und ihn dabei gleichzeitig sehe?

Das ganze Raketenproblem, soweit es wenigstens auf das reine Befördern von Post oder Passagieren abgestellt ist, scheint daher so etwas wie ein Kampf gegen Windmühlen zu sein.

Etwas anderes ist es natürlich mit der Erreichung rein wissenschaftlicher Zwecke durch die Rakete. Das Abschießen einer Rakete nach dem Mond wird wohl immer ein Traum bleiben, aber die Stratosphärenforschung könnte sich in einigen Jahren immerhin bedeutend begreiflicher Raketen bedienen, als der Luftballon. Und ebenso steht es mit der Rakete als Kriegswaffe, ein Plan, der in Frankreich immerhin schon eifrig besprochen wurde. Heinrich Heine.

Von Höllengülen zur Gesundheit

durch

Togal

Togal wirkt schnell bei:

Rheuma | Migräne | Nerven- und Kopfschmerzen | Gicht | Grippe | Erkältungs-Krankheiten

Togal stillt die Schmerzen, bringt Erleichterung und ist unschädlich für Magen und Herz!



Seit mehr als 15 Jahren werden mit Togal Heilserfolge erzielt. Tausende von Leidenden gelangen durch Togal wieder in den Genuss ihrer Gesundheit. Togal hemmt die Ansammlung von Harnsäure und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels.



Kaufen Sie noch heute in der nächsten Apotheke eine Packung Togal und überzeugen Sie sich selbst von der Wirksamkeit dieses Mittels. Achten Sie auf unbeschädigte Original-Packung!

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 19. Oktober 1933

Wir sollen und müssen tapfer sein, vorwärtschreiten, uns
männlich frei machen — in dem gesessenen Vertrauen, von
höheren Mächten berufen und erwählt zu sein — und uns
nicht fürchten. Soweit einer die Furcht besteht, kostet es
einen Mann.“

Caroline.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1693 Gründung der Universität Halle.
1806 Goethe wird mit Christiane Vulpius in der Safristie
der Schlosskirche zu Weimar getraut.
1812 Napoleon tritt den Rückzug aus Moskau an.
1863 * Der Dichter Gustav Freytag in Berlin.
1924 † Der Militärschriftsteller General Hugo v. Freytag-
Loringhoven in Weimar (* 1855).

Sonnenaufgang 6 Uhr 14 Min. Untergang 16 Uhr 40 Min.
Mondaufgang 6 Uhr 37 Min. Untergang 16 Uhr 11 Min.
Neumond.

Vergänglichkeit

Über die Berge, südzu,
Gehen die Vogelflüge,
Über sie ohne Rast und Ruh
Treiben die Wolkenzüge.

Ewig erfaßt sie Wind im Spiel,
Zart bald, bald ingrimmheftig.
Aber was kümmert es uns viel?
Wir sind geschäftig.

Sind vor lauter Geschäftigkeit
Endlich nicht acht geblieben,
Doch der Wind auch unsre Zeit
Hat mit sich fortgetrieben.

Ernst Zahn.

Die Steuervergünstigungen für Neubauten

p. Das am 1. April d. J. in Kraft getretene Gesetz vom 24. März d. J. besagt, daß Besitzer von Wohnhäusern ein Unrecht auf Steuervergünstigungen haben, die einen neuen Anbau, Aufbau oder auch einen Neubau errichtet haben.

In den letzten Jahren ist es in Lodz üblich, daß Bödenräume zu Wohnungen ausgebaut werden. Zuweilen werden die Mauern etwas erhöht. Der Eigentümer erhebt dann Anspruch auf eine Steuervergünstigung.

Das Finanzministerium erläutert jedoch in dem Rundschreiben Nr. 46333/8/33, daß Steuervergünstigungen nur solchen Hausbesitzern bewilligt werden können, die ein ganzes Wohnhaus, einen Anbau errichtet oder ihr Haus aufgestockt, in jedem Falle also bis dahin nicht existierende Räume errichtet haben.

Wenn es sich dagegen um eine Umwandlung von Bödenräumen in Wohnräume handelt, muß angenommen werden, daß der Eigentümer, der diesen Umbau vorgenommen hat, einerseits mit geringen Kosten in den Besitz neuer Räume gelangte, für dessen Vermietung er Einnahmen erzielt, und andererseits den Bewohnern des Hauses die notwendigen Böden entzieht. Daher steht einem Hausbesitzer nicht das Recht zu, sich in diesem Falle um Steuervergünstigungen zu bemühen.

Die Steuerschätzungskommissionen werden aufgelöst

K. In Warsaw stand die erste Sitzung der Kommission für Handelsfragen beim Industrie- und Handelsministerium statt, an der u. a. als Vertreter der Lodzer Kaufmannschaft die Herren Tiedler, Lewszajn und Heyman teilnahmen.

Auf der Tagesordnung der Sitzung befand sich die Beratung über die zukünftige Steuerordination. Seitens der verschiedenen Vertreter der Kaufmannschaft wurde übereinstimmend betont, daß die Steuerordination in der vom Finanzministerium vorgeschlagenen Form den polnischen Handel empfindlich schädigen müsse. Im besonderen würde die Aufgabe des Grundfaches, daß das Steuerveranlagungssystem öffentlich sei, die Auflösung der Steuerschätzungskommissionen und die Nichtbeachtung der Handelsbücher die gegenwärtige Lage nur verschärfen und dem Staatsfiskus keinerlei Nutzen bringen.

In seiner Erwiderung erklärte Departementsdirektor Michalski, daß

die Offenheit der Steuerveranlagung im Sinne der Wünsche der Kaufmannschaft noch ausgebaut werden könnte, daß aber die maßgebenden Kreise mit einer Beibehaltung der Steuerschätzungskommissionen nicht einverstanden seien. Die Steuerschätzungskommissionen würden aufgelöst.

Das Finanzministerium werde sich auch mit den drei grundjährlichen Forderungen der Kaufmannschaft einverstanden erklären können. Es handelt sich um folgende Forderungen: 1. Heranziehung des Steuerzahlers im Verlaufe des Veranlagungsverfahrens zwecks Erteilung von Ausschlüssen, 2. Schaffung von Fiskalgerichten und 3. An-

erkennung des Grundfaches der Richtigkeit und Reellität der Handelsbücher.

Der Standpunkt der Kaufmannschaft

K. Im Kaufmannsverein der Stadt Lodz fand gestern eine außerordentliche Versammlung statt, auf der über den Regierungsentwurf der Wahlordination beraten wurde. Der Direktor des Vereins, Heyman, erstattete Bericht über die Sitzung in der Handelskommission des Industrie- und Handelsministeriums und besprach das Gesetzesprojekt.

Nach einer ausgedehnten Debatte wurde eine Entscheidung angenommen, in der betont wird, daß ein einwandfreies Veranlagungsverfahren die einzige Garantie für eine gerechte und gleichmäßige Verteilung der Steuerlasten sei, daß zu den Veranlagungsarbeiten die Steuerzahler herangezogen werden müssen und daß nur durch ein öffentliches Veranlagungsverfahren die Möglichkeit einer Willkür ausgeschlossen wird.

Im einzelnen wird gefordert: daß zur Abgabe von Gutachten in Veranlagungsverfahren ausschließlich von Wirtschaftsorganisationen gemäßigte vereidigte Sachverständige bestimmt werden, daß als zweite Instanz Fiskalgerichte geschaffen werden, denen auch Bürger angehören und die die Steuerbehörden zu erledigen haben oder die Einsetzung von besonderen Berufskommissionen mit einem unabhängigen Vorsitzenden. Ferner wird die Beibehaltung der Steuerschätzungskommissionen erster Instanz und die Bestrafung der Prüfung von Steuerbeschwerden nebst einer Bestimmung verlangt, daß die Überschreitung dieser Frist bestraft wird.

der Regierungskommissar, daß — sofern die notwendigen Kredite vorhanden sein würden — die Arbeiten im kommenden Jahr in demselben Umfang geführt werden würden wie in diesem Jahr.

Personliches. Dem hiesigen Arzt, Herrn Dr. Otto Hüttmann wurde nach Niederschrift der Dissertation und Ablegung der entsprechenden Ergänzungsprüfungen an der Posener Universität der Titel „Doktor der Medizin“ verliehen.

Wir gratulieren und wünschen Herrn Dr. Hüttmann Erfolg auf seiner weiteren Laufbahn.

Heute begibt sich der Lodzer Regierungskommissar Ing. Wołoszowski in dienstlichen Angelegenheiten nach Warsaw.

Der Fleischverbrauch in einem halben Monat. In der ersten Hälfte des Monats Oktober d. J. wurden in den Lodzer Schlachthäusern 991 Stück Vieh geschlachtet, die ein Gewicht von 444 181 Kilogramm aufwiesen. Hier von waren 1906 Rinder, die 311 870 Klg. wogen, 2294 Kälber von 58 345 Kilogramm, 5489 Schweine von 467 141 Kilogramm und 262 Schafe, die insgesamt 6825 Klg. wogen. Im Vergleich zur vorhergegangenen Monatshälfte ist eine kleine Zunahme des Fleischverbrauchs zu verzeichnen.

Saisonarbeiter beim Regierungs- Kommissar

a. Gestern fand im Magistrat eine Sitzung statt, die der Frage einer eventuellen Verlängerung der öffentlichen Arbeiten in Lodz gewidmet war und an der Vertreter der Stadtverwaltung und der Arbeiterverbände teilnahmen.

Der Verbandsvertreter Modrzejewski unterbreitete die Wünsche der Arbeiter. Er wies darauf hin, daß die Saisonarbeiter 26 Wochen beschäftigt sein müßten, um Anspruch auf die Winterunterstützung zu haben, und machte Urlaubsforderungen der Saisonarbeiter geltend.

Der Regierungskommissar erklärte darauf, die öffentlichen Arbeiten würden geführt werden, solange das Wetter es zulasse und so weit der Stadt Kredite zur Verfüzung ständen. Der Regierungskommissar werde im Fürsorgeministerium beantragen, daß auch denjenigen Arbeitern, die nicht volle 26 Wochen gearbeitet haben, Winterunterstützung zugesprochen werde. Was die Urlaube angehe, so seien darüber gesetzliche Vorschriften vorhanden, und er glaube, daß diese Angelegenheit zugunsten der Arbeiter erledigt werden könnte. Besondere städtische Winterunterstützungen könnten nicht bewilligt werden, da der Stadt die Mittel hierzu fehlen.

Auf eine Frage bezüglich des Umfangs der städtischen öffentlichen Arbeiten im nächsten Jahre erwiderte

fest: „So würde mich vielleicht nicht einmal mein Vater erkennen, wenn er nicht genau wüßte, wer in dem Kostüm steckt. Das heißt, er hat mich bisher ja auch noch nicht so gesehen.“

Sie lächelte matt und dachte, Achim von Masten könnte unten im Saal sitzen, und es fiel ihm sicher nicht im entferntesten ein, sie mit der Argentiniern in Zusammenhang zu bringen, die neben Ramon Vega saßen.

Wie aus weiter Ferne hörte man Marschmusik. „Die Größennummer!“ sagte Olga. „Wir haben also noch sehr lange Zeit; du bist heute viel zu früh fertig.“ Sie spielte mechanisch mit einer kleinen Schere. „Höre, Marlenelein, es bleibt also dabei, ich reise morgen.“

„Gloppe an und eine wohlbekannte Stimme sang: „Darf ich eintreten?“

Olga zuckte zusammen, wollte Marlene verhindern, die Frage zu bejahen; aber ehe sie dazu kam, hatte Marlene bereits geantwortet, und gleich darauf trat Ramon Vega ein.

Er grüßte, blickte zu Olga hinüber.

„Baronesse, verzeihen Sie — aber ich dachte mir, daß ich Sie finden würde! Ich soll Sie nämlich im Namen einer Dame fragen, die Sie absichtlich antempeln, was Sie eigentlich von ihr wollten?“

Olgas Gesicht hatte sich vor Verlegenheit dunkelrot gefärbt; aber der Ton war fast trocken, in dem sie zurückgab: „Ich glaube, in der Dame eine unangenehme Person zu erkennen, der ich etwas zu sagen hatte. Ich fah dann aber, ich habe mich geirrt. Bestellen Sie das, bitte, der Dame, und dazu meine Entschuldigung!“ Sie erhob sich und ging zur Tür. „Marlenelein, ich werde jetzt in den Saal gehen. Auf Wiedersehen nach deinem Auftritt.“

Sie nickte dem Argentiniert flüchtig zu und verließ die Garderobe.

Ohne sich um Marlene zu kümmern, folgte Ramon Vega sofort der Baronesse. Er holte sie auch ein, saß sie beinahe schroff am Arm und zog sie mit sich in einen Gang, den nur wärliches Licht wenia erhelle. (Forti. folst.)

Sie tupfte heimlich mit der Spице des rechten Zeigefingers an den Augenwinkeln herum. Sie verspürte eine ganz tolle Eifersucht auf die Fremde in dem weißen Kleide und beneidete sie glühend.

Olgas schweres Leid!

Die Vergnügungsstätten der großen Hasenstadt wurden lebendig. Vor dem Varieté auf dem Steindamm fuhren die Autos an, denen Herren und Damen in elegantem Abendanzug einstiegen. Es war Sommer, und viele Durchreisende waren unter den Besuchern des großen Varietés. Auf den Anschlägen und auf den Programmen war die Nummer: „Los cuatro Argentinos“ besonders fest gedruckt.

Die Baronesse befand sich in der Garderobe Marlenes und half ihr beim Ankleiden. Sie hatte das von Anfang an sehr gern getan. Später ging sie dann manchmal in den Saal, wenn ihr Marlene eine Eintrittskarte besorgt hatte; aber oft hörte sie auch von einer Kulisse aus den Vorträgen „der vier Argentiner“ zu.

Marlene stand vor dem großen, einfachen Spiegel ihrer Garderobe und legte noch ein wenig von dem dunklen Puder auf, den sie abends benützte, um etwas südländischer zu wirken. Sie trug schon das hellgraue Kostüm und die Reitstiefel aus glänzendem schwarzen Lackleder. Die weit geschnittenen Hosen, die etwas fastig stielten, waren am Rand mit einem Aufschlag versehen, auf den rote Blumen erhaben eingestickt waren. Auch die kurze Jacke war mit der gleichen Verzierung versehen. Um den Hals trug sie ein weißes Tuch, in einen einfachen Knoten geschlungen.

Sie nahm die bereitliegende Gitarre, übte ein paar Griffe.

„Mit dem Spiel wird es jeden Tag besser“, meinte sie zufrieden. „Ich zapfe schon kräftig die Begleitung mit.“

Sie trug im braunen Wellenhaar über den Ohren zwei rote Nessel, dazu fingerlange, goldene Ohrgehänge. Beides gab ihr ein fremdländisches Aussehen.

Sie blickte sich ernst und prüfend im Spiegel an, füllte

Brief an uns

Die Augendiagnose

Ein kritischer Streifzug.

Stolz und konservativ, wie die medizinische Wissenschaft stets war, hat sie doch früher oder später Beobachtungen, Erfahrungen und Heilweisen aus dem Volke in ihr Wissensgebiet aufgenommen. Heilweisen, die Jahrzehnte lang als Unsun und Hünbung betrachtet wurden und deren Vertreter man Scharlatane nannte, fanden wissenschaftliche Begründung. So finden wir heute Wasseranwendungen eines Priesters als "Hydrotherapie", Sonnenheilung eines Rikli als "Heliotherapie", Diäten, Obsturen etc. in der Medizin vor. Man baut sogar "künstliche" Sonnen — "Höhensonnen". Und Hydrotherapie und Sonnenheilung, besonders der künstlichen Höhensonne, sind Spezialfächer in der Medizin geworden. Ja, es hat den Anschein, als sei die ganze Volksmedizin, das sogenannte Naturheilverfahren, in die Medizin aufgenommen und sanktioniert worden.

Die wissenschaftliche Anerkennung der Augendiagnose, der Feststellung der Krankheiten aus den Augen, dürfte jedoch meines Erachtens nie erfolgen, ja nicht einmal als Hilfsdiagnose. Und zwar aus folgenden Gründen:

Schon der in der Zeitschrift "Augendiagnose" von Pastor Otto („Freie Presse“ vom Sonntag, den 24. 9. 1. J.) erwähnte Dr. med. J. Thiel, der übrigens sich Joh. Thiel, Dr. h. c. der "Academy of medicine" Washington schreibt, sagt in seiner Praktischen Iriswissenschaft: „So kann z. B. die Augendiagnose allein niemals den Unterschied zwischen Diphteritis oder einer eitigen Mandelentzündung feststellen, nicht zwischen Zuckerniere oder Giueigniere, zwischen Syphilis oder Tumultuose, zwischen Flechten oder Pocken, zwischen Keuchhusten oder einem anderen Luftröhrenkatarrh, zwischen Hämatomhöhlen oder Mastdarmkrebs usw.“

Die Augendiagnose kann auch nicht feststellen, ob ein kräftriger Magen zu viel oder zu wenig Säure leidet, ob er gesenkt ist, ob Magengeschwür oder Krebs vorliegt. Bei Herzkrankheiten kann sie nicht erkennen, ob ein organisches oder nervöses Leiden vorhanden, ob das Herz zu viel oder zu wenig schlägt oder gar aussetzt ist. Und doch ist die Sache so einfach. Man legt sein Ohr an die Herzgegend und schon läßt sich feststellen, was die Augendiagnose nie kann.

Trotzdem hat die medizinische Wissenschaft schon vor Jahren ihr Interesse auch der Augendiagnose entgegengebracht und wegen der Unfähigkeit, Gebrauch von ihr zu machen, sie wieder abgelehnt. Bekannt müßte jedem Augendiagnostiker der letzte Prozeß des berühmten „Lehm-Pastors“ und Augendiagnostikers Pastor Felske in Repelen sein. Schon seiner großen Heilerfolge wegen wäre ihm ein besserer Ausgang seines Prozesses zu wünschen gewesen. Ging es doch damals auch um die Anerkennung der Augendiagnose seitens der Wissenschaft. Und wenn man bedenkt, daß die ärztliche Kommission sich mit 25 Prozent richtige Feststellungen wußten nicht erbracht. Und wollte, um sich mit dieser Diagnose wissenschaftlich zu befassen, so kann man das Entgegenkommen der medizinischen Wissenschaft wirklich nicht als Engherzigkeit auffassen. Aber auch

25 Prozent richtige Feststellungen wurde nicht erbracht. Und dabei gilt doch Pastor Felske bei den Augendiagnostikern als Kapazität auf dem Gebiete der Augendiagnose.

Doch sich auch Doktoren der Medizin in letzter Zeit immer mehr der Augendiagnose bedienen, beweist noch nicht, daß sie überzeugende Anhänger dieser Methode sind. Vielmehr ist es eine traurige Ercheinung, daß sie sich dieser Art Diagnose zuwenden müssen, weil sie dem Volke zuliegt, überaus lächerlich und mystisch erscheint und dadurch Zugkraft besitzt. Ebenso wie eine Krankheitsfeststellung unserer „Schäfer“ aus dem Urin des Kranken mehr Achtung genießt, als eine wissenschaftliche Analyse desselben. Obgleich es vor kommt, daß solche Schäfer einem zwölfjährigen Knaben einen Gebärmuttermutterkrebs, und zwar einen „blutigen“, diagnostizieren können, wie mir bekannt ist.

Wenn man bedenkt, daß der Mensch einen Hang zum Mythischen besitzt, wenn das „Wahrhafte“ im allgemeinen beliebt ist, ist es dann ein Wunder, wenn „Wahrhafte von Krankheiten“ aus dem Urin oder den Augen Zulauf haben?

Wenn jemand, der sein halbes Leben verbraucht, um Arzt zu werden, zwischen muß, wie ein anderer, der alles war, nur nicht Arzt, eines Tages sich als Heilundiger und Augendiagnostiker etabliert und Geld verdient, ist es dann ein Wunder, wenn erster, obgleich Arzt, Augendiagnostiker wird?

Wenn man in der Zeitung liest: „Unter von Warschau befindet sich eine Villa „Hühneraugenvilla“ genannt. Neben dieser wohnt in Armut ein alter Arzt, ein Chirurg. Den Unterhalt verdient seine Frau durch Übersetzungen. Der Besitzer der Villa aber war in Warschau „Hühneraugenchirurg“, daher auch der Name der Villa. — Lassen sich Vergleiche ziehen zwischen den Leistungen beider „Chirurgen“? Und ist das Ergebnis nicht Hohn?“

Der Leipziger homöopathische Arzt Dr. med. Bötzli hat die schönsten Blätter von Diagnosen aus den Augen gesammelt und gibt in Kürze eine Broschüre heraus, aus der zu erkennen sein wird, was für Erfolg getrieben wird und was für Unheil durch die Augendiagnose schon angerichtet wurde. Und wie so mancher leichtgläubige Kranke sich zu spät aus der Behandlung sogenannter Augendiagnostiker in die eines „gewöhnlichen“ Arztes begibt und dann seinen wahren Krankheitszustand erfährt. Erfährt, daß er die ganze Zeit hindurch falsch behandelt wurde und daß es um so mehr keine Hilfe für ihn gibt.

Wer sich interessiert, wie die sogenannten Krankheitszeichen in der Iris entstehen, auf Grund deren man annimmt, Krankheiten feststellen zu können und darauf loskuriert, der lese die Broschüre von A. Scholz: „Wahres und Falsches an der Augendiagnose“, Verlag von Dr. W. Schwabe in Leipzig.

R. Hartweber,

Dr. of Natural-Philosophy of the
American School of Naturopathy
New-York.

Aus der Umgegend

Pabianice

Der Abschluß der Singwoche

Urg. Ein Teilnehmer an der Singwoche schreibt: In die Kirche trugen wir unseren Sang. Wer macht uns einen Vorwurf daraus, daß es nicht so gelungen, wie wir es wollten? Läßt sich denn auf einmal neuer Geist und neues Leben den Leuten einflößen, die gewohnt sind, am Althergebrachten festzuhalten? — Und doch hörte man manchen sagen: es war etwas anderes. Doch was es war, kann weder ich noch kannst du richtig erklären. Hier muß man mehr fühlen und empfinden, als kühn berechnen und überlegen. „Die güldne Sonne“, Worte Paul Gerhardts und Sach von Ebeling aus dem Jahre 1666 waren verblüffend; es verhalf auch der vierstimmige Choral Joh. Sebastian Bachs „Wie schön leucht uns der Morgenstern“. — Auch den Kindern sangen wir ein Liedchen vor: „Ich bin klein, mein Herz ist rein“. Damit schloß der Vormittag.

Am Nachmittag kam es zu einem großen Jugendtreffen in einem Park in Pionkiwoisko, bei dem wir nicht nur die erlernten Lieder gemeinsam durchsang, sondern auch neue zu lernen versuchten. Bei dem Sänger merkten wir kaum, wie herbstlich die Natur war, wie schneidig ein Nordostwind uns Kältejäger durch Mark und Bein jagte. Wir schlürften in den Räumen des Schul- und Bildungsvereins, d. h. den Brüdergemeine unseren Tee und werden dabei warm zum großen Singen, das in den Räumen des Ev.-Augsb. Kirchengesangvereins stattfindet. Im gästegefüllten Saal richten sich alle bequem ein. Sänger und Publikum werden ein Ganzes, denn bald darauf singen alle Anwesenden, groß und klein, jung und alt, die melodischen Kanons mit und freuen sich alle, daß sie in so kurzer Zeit neue Lieder gelernt haben. Man sieht es den Gästen an, daß sie auch gern noch länger bleiben würden, um die frohe Jugend singen zu hören. Doch ist im Rate der Göttler beschlossen, daß nur die singende Jugend von den Singwochen zusammenbleibe, um bei Gesang, Musik und Laienspiel einen gemütlichen und schönen Abend zu verbringen. Das Unternehmen gelingt, doch kann es nicht befriedigen, weil uns durch die Vorträge die Möglichkeit genommen wird, uns kennenzulernen und näherzukommen. Manch einer hat noch eine Frage auf dem Herzen, mit der er allein nach Hause gehen muß. Und ich glaube, daß es der Wunsch aller ist, beim nächsten Singtreffen einander kennenzulernen, um nicht nur einen Liederschatz einzuheimsen, sondern auch einen gesunden und lebendigen Gedankenauftausch zu pflegen. Möge uns das deutsche Volkslied zu einem Bindeglied werden.

* * *

Am Donnerstag, den 2. November (d. i. am Allerheiligenstag), um 7 Uhr 15 Min. abends soll der Singkreis in den Räumen des Kirchengesangvereins am Betthaus der Brüdergemeine, Sw. Jana 6, zum Singabend zusammenkommen, um bei Sang und Ausprache das deutsche Volkslied zu pflegen.

Aus dem Reich

Erwerbslosenzahl steigt weiter

Laut amtlichem Bericht ist die Zahl der Erwerbslosen in ganz Polen in der vergangenen Woche um rund 4000 gestiegen und beträgt jetzt 206 507. Die Zahl der erwerbslosen Kopiarbeiter beträgt ungefähr 50 000.

Im Vergleich zu der gleichen Zeit des Vorjahres ist die Arbeitslosenziffer Polens im Oktober d. J. um 60 000 höher.

Regierungskommissar in Sanbusch

Die Stadtoberhaupterversammlung in Sanbusch ist aufgelöst worden. Zum Regierungskommissar ist ein Dr. Markowski ernannt worden. Der Grund der Auflösung des Stadtrats soll die ablehnende Haltung gegenüber Vorschlägen eines Kontrolleurs des Wojewodschaftsamtes gewesen sein.

Verhaftung eines Fabrikdirektors

Wegen Schädigung des Staatschases

In Posen wurde auf Anordnung des Staatsanwaltschaf der bekannte Industrielle Marcin Czubel verhaftet. Der Verhaftete ist Besitzer einer Ziegelei in Antonin außerdem Direktor und Hauptaktionär der Keramischen Fabrik Krotoschin-Brzyska. Ihm wird vorgeworfen, zum Schaden der übrigen Aktionäre der Fabrik und des Staatschases gewirkt zu haben.

250 000 Zloty unterschlagen

In der Katowitzer Firma „Albis“, die die Verarbeitung der Gießereien Porzellanaufträge innehat, wurden Unterschlagungen festgestellt, die sich auf 250 000 Zloty belaufen und von den Inhabern der Firma, Albinis und Samuel Laenger, begangen worden sind. Laenger und ein gewisser Pinchowitz wurden verhaftet. Albinis und der in die Affäre verwickelte Kaufmann Kanner sind flüchtig und werden stets beschäftigt verfolgt.

Warschau. Selbstmord beim Sekt. Im Restaurant des Hotels Victoria in der Tschnastraße saß ein junger Mann mit zwei Frauen bei einer Flasche Sekt. Plötzlich stand der junge Mann auf, schritt bis in die Mitte des Saales und schoss sich dort eine Revolverkugel durch den Kopf. Er war sofort tot. Wie es sich nachher herausstellte, handelte es sich um den ständig in Larvigne (Frankreich) wohnhaften 31 Jahre alten Industriellen Stanislaw Witkowski. Er wohnte im Hotel „Bristol“, wo er 1500 Zloty hatte aufbewahren lassen.

Die beiden Begleiterinnen Witkowskis wurden zwangsläufig festgestellt.

Aus aller Welt

20 Millionen Chinesen hungern

Moskau, 18. Oktober.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion verbreitete eine Meldung aus China, der zufolge es im Gebiet des Gelben Flusses wieder zu einer Niederschwemmung gekommen ist, die sogar noch die große Überschwemmung vom Jahre 1931 übertrifft. Die Bevölkerung der notleidenden Gebiete ist furchtbar heimgesucht. Die Zahl der Opfer steht noch nicht annähernd fest. Die Katastrophe ist durch einen Dauerregen verursacht, der weite Gebiete und große Teile mehrerer Provinzen in einen unübersehbaren See verhandelt hat. Die Bewohner dieser Gebiete haben all ihr Hab und Gut verloren. Unter ihnen herrscht eine furchtbare Hungersnot, von der mindestens 20 Millionen Menschen betroffen sind. Den Betroffenen ist bisher keinerlei Hilfe zuteil geworden.

Weil er unter deutscher Fahne gekämpft hat...

Paris, 18. Oktober.

Aus Lille wird der Fall gemeldet, daß ein ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer Staub, der sich 1930 mit seiner Familie in Frankreich niedergelassen hatte, verhaftet wurde, weil er von den französischen Behörden als französischer Staatsangehöriger betrachtet wird. Staub stammt zwar von deutschen Eltern ab, ist aber in Frankreich geboren und hat es augenscheinlich unterlassen, beim Einschreiben seiner Volljährigkeit an jüngster Stelle ausdrücklich zu erklären, daß er für Deutschland optiert habe. Der heutige 50jährige wird sich nunmehr zu verantworten haben, daß er unter der deutschen Fahne gekämpft habe.

Wer Wilhelm heißt, ist eingeladen

Die Stadt St. Brieuc in der Bretagne feiert im nächsten Jahre den 700. Todestag des Heiligen Wilhelm, ihres Schutzpatrons, der einst Bischof dieser malerischen Stadt gewesen ist. Aus diesem Anlaß läßt St. Brieuc eine Einladung an alle die ergehen, die den schönen Namen Wilhelm führen, mögen sie nun Wilhelm oder William oder Guillaume oder Guigisimo oder Willem heißen. Wer immer Wilhelm heißt, möge im Zeichen des Heiligen seines Namens 1934 nach St. Brieuc, in die eigenartigste der französischen Provinzen, die Bretagne kommen. Er wird hier, im Oktober, den Feiern und Feierlichkeiten teilnehmen können, deren Höhepunkt ein „Grand Pardon“, eine Segnung im Freien sein wird; hierzu erscheinen die Bretonen in ihren malerischen Trachten, jede Gemeinde verschieden von der anderen.

Jede Stadt der Bretagne hat ihren Schutzpatron, aber St. Wilhelm ist sowieso ein „eingeborener“ Heiliger. Sein bürgerlicher Name ist Guillaume Pinchon. Er hat die Hungerten genährt und während der Regierungszeit des Herzogs Pierre, der sich dem widersetzte, Tausende das Leben gerettet. Am 15. April 1247, schon wenige Jahre nach seinem Tode, wurde er von Papst Clemens IV. heilig gesprochen.

Der Tiergarten in Hamburg geschlossen. Aus Mangel an Mitteln wurde der weltberühmte Hamburger Tiergarten geschlossen. Sein Unterhalt kostete täglich gegen 6000 Zloty.

Bom Kreis ehemaliger Schüler

Urg. Es ist zu begrüßen, daß der Kreis ehem. Schüler des Deutschen Gymnasiums nicht nur für geistige Fortbildung, sondern auch für Geselligkeit in den deutschen Kreisen sorgt. Zu diesem Zwecke veranstaltet der Kreis ehem. Schüler am Sonnabend, den 21. d. M. um 9 Uhr abends in der Turnhalle, Puslaskistraße 36, einen Festball, zu dem auch Personen ohne Smoking und ohne eine Einladung erhalten zu haben, als Gäste gern gesehen werden.

Bom Auto umgerissen

Urg. Am Dienstag wurde auf der Laskastrasse ein Straßenfeger von einem Personenauto so heftig umgerissen, daß er zu Boden geschleudert wurde und sich nicht mehr erheben konnte. Man nahm an, daß er starke innere Verletzungen erlitten habe. Er wurde auf das Polizeiamt und von dort in das Krankenhaus in bedenklichem Zustande übergeführt.

Theater-Verein „Thalia“

Sonnabend, den 21. Oktober, um 8.30 Uhr im Männergesangverein, Petrikauer Straße 243

Premiere!

Saisonöffnung!

Premiere!

„Da stimmt was nicht“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.

Nach der Vorstellung gemütliches Beisammensein.

Karten im Preise von 1.50 bis 4 Zl. im Vorverkauf bei Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, erhältlich.

SPORT und SPIEL

Lodz schlägt Mähren 9:7

Spodenkiewicz siegt durch technischen k. o. — Banasiak benachteiligt.

Der erste Start der Lodzer Auswahlmannschaft in Jlin (Tschecho-Slowakei) endete mit einem 9:7-Sieg der Lodzer. Das Endresultat hätte eigentlich 10:6 lauten müssen, da Banasiak, welcher Loos in jeder Kampfesphase klar beherrschte, disqualifiziert wurde; jedoch auf Grund eines Protests des Expeditionsleiters Kordasz wurde der Kampf als unentschieden gewertet, und so konnte wenigstens ein Punkt gerettet werden.

Der Start der Lodzer in Jlin rief ungeheures Interesse hervor, denn schon am Vortage war der Saal der Bata-Werke ausverkauft. 2500 Zuschauer waren Zeugen hochinteressanter Kämpfe, welche seitens der Lodzer Boxer geboten wurden. Einzig Kłodas bot die mäßigste Leistung, der Rest gefiel anstandslos.

Die Kampfsresultate.

Pawlak (L) kämpft mit dem Erzähler Tischer (M) im Fliegengewicht ohne Resultat, Spodenkiewicz (L) siegt im Bantamgewicht durch technischen k. o. in der dritten Runde über Sasinik, Wozniakiewicz (L) siegt im Feder gewicht nach Punkten über Winkler (M), Banasiak (L) ist im Leichtgewicht haushoch über Loos (M) überlegen, wird jedoch wegen angeblichen Fouls disqualifiziert, der Entscheid wird jedoch nachher auf Unentschieden umgeändert. Garnczarek (L) kämpft im Weltergewicht mit dem Meister von Mähren, Zach, und holt nur ein Unentschieden heraus, während Chmielewski (L) trotz verletzter rechter Hand im Mittelgewicht haushoch nach Punkten über Sadko (M) siegt. Die größte Enttäuschung bereitet im Halbschwergewicht Kłodas (L), welcher sich mit der enormen Reichweite des Tschechen Havelska (M) nicht abfinden kann und klar nach Punkten verliert. Der Schwergewichtskampf zwischen Krenz (L) und dem Meister von Mähren Kopeczek verläuft überaus spannend, Krenz ist in gutem Fahrwasser, seine Schläge sind diesmal präziser und wirkungsvoller, so daß er gegen Kopeczek einen gleichwertigen Kampf gibt. Trotzdem wird der Sieg an Kopeczek gegeben, was Krenz benachteiligt.

Das Endresultat lautet somit 9:7 für Lodz. Die Lodzer Boxer besichtigen am Vormittag die Bata-Werke und legten am Grabe des Gründers dieser Werke Tomas Bata, einen Kranz nieder.

Vor den Kämpfen wurde das Andenken des verstorbenen Präs. des Lodzer Boxerverbandes, Otto Landek, geehrt.

Die Lodzer Boxer haben gleich nach dem Kampf Jlin verlassen und begaben sich nach Brünn, wo sie morgen gegen die dortige Städteacht um den Pokal des Brünner Stadtrats antreten.

Weiteres Allerlei

Vereinfachtes Verfahren. Zeichenlehrer: „Na, Fritz, jetzt zeig mir mal, was du gezeichnet hast in den Ferien!“ — Fritz: „Hier, Herr Lehrer, eine Kuh auf der Wiese, die Gras frischt.“ — Lehrer: „Ich sehe doch gar kein Gras.“ — Fritz: „Das hat die Kuh alles gefressen.“ — Lehrer: „Und wo ist denn die Kuh?“ — Fritz: „Die ist wegelaufen, weil kein Gras mehr da ist.“

Der Höhepunkt.



„Sagen Sie mal, Herr Nachbar, gibt es noch was Dämlicheres als Angeln?“ „Zukieken!“

Rundfunk-Presse

Freitag, den 20. Oktober

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06,15 Gymnastik. 06,25 Konzert. 08,35 Leibesübung für die Frau. 09,45 Kindergymnastik. 10,50 Beethoven-Lieder. 12,00 Schallplatten. 14,00 Ans. Operetten und Opern. 15,00 Jungmädchenstunde. 16,00 Konzert. 20,30 „Das Schweinschlachten“. Bauernkomödie. 23,00—24,00 Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 13,30 Hausmusik. 14,40 Waldmannsheim. 20,00 „Zar und Zimmermann“. Oper von Albert Lortzing. 23,00—09,30 Nachtmusik.

Heilsberg. 276,5 M. 18,25 Liederstunde. 20,10 Die deutsche Symphonie. 21,00 Abendkonzert. 22,00 Neue deutsche Tänze.

Breslau. 325 M. 16,00 Unterhaltungskonzert. 20,10 Volks tanzabend. 22,30—24,00 Unterhaltungsmusik.

Wien. 517,5 M. 17,20 Konzert. 19,00 Beliebte Operettentüren. 20,05 „Die göttliche Faustina“. 22,00 Schallplatten.

London. 261,5 M. 21,00: Blasorchesterkonzert. 22,20: Schallplatten. 22,50 Orchesterkonzert. 00,00—01,00 Tanzmusik.

Budapest. 550,5 M. 17,30 Zigeunerkapelle. 19,30 Konzert. 19,30 Überir. aus dem Opernhaus. Aufschl. Konzert. Zigeunerkapelle.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4—

1/8 Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Obst- und Bäumchen

Sträucher, Rosen, winterfeste Pflanzen, Dahlien (Georginen) in großer Auswahl empfiehlt die Gartenanstalt Jerzy Koleckowski

Lodz, Petrikauer 241

Samen, Schnitt und Topfblumen.

Herabgesetzte Preise. Auf Verlangen Preisliste.

Pelze

nach den neuesten Modellen für Frühling aus Kürschnern

Wlad. Januszko, Kiliński 115. Tel. 202-12

Die „bösen Deutschen“ wollten polnischen Spielleiter Belgien winkte ab.

es. In Duisburg wird am kommenden Sonntag zwischen Belgien und Deutschlands Fußballauswahl ein Länderkampf zum Austrag kommen. Der Deutsche Fußballverband hatte nun für dieses Treffen als Spielleiter den Polen Autkowitsch vorgeschlagen. Die Belgier waren mit diesem Kandidaten jedoch nicht einverstanden, da sie bei ihrem letzten Aufenthalt in Polen, als sie hier im

Juni gegen Polens Länderei spielt, mit den Spielleitern böse Erfahrung gemacht hatten. Man entschied sich schließlich für den Schweden Olson.

Radio-Motorradfahrt bei UT

es. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Motorradsektion von UT eine Rundfunk-Motorradfahrt, die bekanntlich auf der Zusammenarbeit zwischen der Lodzer Radiostation und den an der Fahrt teilnehmenden Fahrrern beruht, indem ihnen durch Radio Richtung, Wahl der Strecke und Ziel angegeben wird.

Brief an uns.**Das Jubiläums-Kirchenkonzert des Hauses der Barmherzigkeit in der St. Matthäi-Kirche**

Nur noch wenige Tage trennen uns von den Jubiläumsfeierlichkeiten des Hauses der Barmherzigkeit. Neben der gottesdienstlichen Feier am Sonnabend, den 21. Oktober, um 8 Uhr abends in der St. Trinitatiskirche und der Jubiläumsempfeier am Sonntag, den 22. Oktober, um 10 Uhr vorm. in der St. Johannis Kirche, verdient besondere Beachtung auch das musikalisch reich ausgebildete Jubiläums-Kirchenkonzert, das am Sonntag, um 6 Uhr abends, in der St. Matthäi-Kirche stattfindet und einen recht schönen und würdigen Abschluß des Festes bilden wird.

Es ist eine reiche und gediegene Vortragsfolge, die uns geboten werden wird. Eingeleitet wird das Kirchenkonzert durch ein Präludium in A-Moll, ausgeführt von Herrn Organisten Paul Brückert von der St. Matthäi-Gemeinde. Derselbe wird im Verlaufe des Konzerts noch eine "Phantasie" des schwedischen Komponisten C. G. Sjögren bringen und einige Begleitungen innehaben. Die drei Kirchengesangvereine von St. Trinitatis, St. Johannis und St. Matthäi werden je ein Lied zu Gehör bringen und dann im Massenchor mit dem Schubertischen "Sanctus" unter Leitung des Bundesliedermeisters Frank Pöhl die Vortragsfolge des Konzerts schließen. Der Kirchengesangverein zu St. Matthäi wird unter Leitung seines Dirigenten Herrn Bruno Arndt "Die Allmacht" von Vinzenz Lachmann vortragen. Der Kirchengesangverein zu St. Johannis wird das kraftvolle "Sei getreu bis in den Tod" von Fabian unter Leitung seines Chormeisters, Herrn Adolf Bauge, bringen, und der Kirchengesangverein der St. Trinitatiskirche wird den ersten Teil aus dem Oratorium "Babylon" von Heinrich Zöllner unter Leitung seines Dirigenten Frank Pöhl darbieten. Als Solist wirkt an dem Jubiläumskonzert Herr Dr. med. Eugen Schicht mit, der unter Begleitung von Prof. Sauter (Violine) und Herrn Organisten Brückert auf der Orgel das andachtsvolle "Agnus Dei" von Bizet singen wird. Der Schwesternchor der Diaconissenanstalt wird unter Leitung von Fr. Lydia Wenzler das Lobsied: "Ich will den Herrn loben allezeit" und das Bekennnislied "Herr, wenn ich nur Dich habe" vortragen. Beides Lieder von C. Stein. Die Herren Prof. Döhlken, Prof. Teschner, A. Wenske und P. Brückert werden das wundervolle Voppreksche "Requiem" für 3 Violoncelli und Orgel stimmungsvoll zu Gehör bringen. Auch wird Herr Pastor Adolf Löffler von St. Matthäi das Wort zu einer Festansprache nehmen.

Ich mache auf das Kirchenkonzert zur Feier des 25-jährigen Jubiläums unseres Hauses der Barmherzigkeit in sehr empfehlendem Sinne aufmerksam und lade dazu herzlich ein, zumal der Ertrag derselben dem Hause der Barmherzigkeit helfen soll auch im neuen Vierteljahrhundert das Werk der Liebe zu treiben, wie dasselbe es in den vergangenen 25 Jahren getan hat.

Rector Pastor Löffler.

× **Unsaubere Häuser.** Die Lodzer Stadtschreiber hat auf Antrag der städtischen Gesundheitsabteilung 20 Hausbesitzer wegen unsauberem Zustandes der Häuser mit Geldstrafen von 20 bis 50 Zloty belegt.

Gustav Frenssen — ein deutscher Dichter

Zum 70. Geburtstag des Dichters am 19. Oktober

Am 19. Oktober wird Gustav Frenssen siebzig Jahre alt. Ungetrübt wird der Tag für ihn sein, — das, was den Grundton seiner Werke ausmacht, das, was die Quelle seines ganzen Schaffens ist, die nahe Heimatverbundenheit, die erhaltene Kraft, das ist heute einem ganzen Volk zum Leitmotiv geworden. Es gab Jahre, in denen manche Kritiker Frenssen mit einem Achselzucken abtun zu können glaubten: man hielt diese Bauerndichtung für unecht, man war misstrauisch, weil eigentlich Frenssen sozusagen vom Volk selber entdeckt worden war. Sein Name ging, als er den "Jörn Uhl" gezeichnet, auf einmal von Muns zu Mund, überall auf dem Lande, in den kleinen Städten, sprach man von diesem Dichter der Scholle, jeder mußte ihn gesehen haben, eine Auslage nach der andern wurde verfaulz, der Jörn Uhl wurde zu einem damals fast beispiellosem Erfolg, — nicht durch Reklame und pomphafte Ankündigungen, nein, das Buch empfahl sich durch seine Wirkung ganz von selber weiter. Wenn ein Leser einen tiefen, starren Eindruck davon gehabt hatte, so war sein Wunsch, daß auch ein anderer der gleichen Glückseligkeit teilhaftig werden möchte. Eine bessere Empfehlung für ein Buch gibt es nicht.

Gehen wir ein wenig Frenssens Lebensweg nach, so weit wir ihn kennen. Da lag, inmitten Süddithmarschens das wohlhabende Dorf Barlt, fruchtbar wie ein Treibbeet, ringsum die Marsch, mit den großen städtischen Bauernhöfen im Schutz der hohen Ulmen und Eichen. Welt und ungehindert schweift der Blick bis zu der fernen Linie des Seedeichs; dahinter der Silbersaum der Nordsee. Nach Norden der sagenreiche Heesewald mit dem Ring von Hünengräbern und der geheiligten Opferstätte. Südwärts die Elbe, die länderverbindende.

Den Kampf der Dithmarscher See gegen das Meer schildert Frenssens erster Roman, "Sturmflut", Deichbauten, Sieg über das Element. Neues Land wird dem Meer abgerungen. Vergangenheit und Gegenwart sind hier eigentlich verschwunden. Das gegenwärtige Leben steht auf dem Grund einer großen, reichen Geschichte, die Menschen halten fest, was sie gefühlt, gedacht, wie sie zu dem großen Weltmeeren gestanden haben. Der Vater vererbte es dem Sohn, der Sohn dem Enkel. Früh schon forschte Frenssen nach seinen Vorfahren. Alte Bauerngeschlechter waren es, eingesessen im Dithmarschen Land, führten ein rotes Herz im grünen Busch im Wappen. In der Weihnachtsnacht 1717 sind sieben Frenssens in der Sturmflut ertrunken. Der Großvater ein Tagelöhner, aber von nachdenklichem Weinen und innerlicher Verbesserung. Der Vater Tischler baut sich mit eigenen Händen im Dorf sein Haus. Die Familie, die früher wohlhabend und ansehnlich gewesen war, kommt mit ihm langsam wieder empor.

**Bei schlechtem Wetter ASPIRIN.**

Der durch Erkältung, Katarrh oder Grippe geschwächte Organismus muß stark kräftig unterstützt werden durch Aspirin. Halten Sie daher stets Aspirin im Haus.

Es gibt nur ein ASPIRIN

Erhältlich in allen Apotheken.

Das Erntedankfest bei den Frauen zu St. Matthäi

bildete einen vielversprechenden Aufstieg zur kommenden Vereinszeit und ist als weiterer Erfolg in der Geschichte dieses tätigen Vereins zu verzeichnen.

Die liebenswürdigen Gasträgerinnen haben auch keine Mühe gescheut, um den Nachmittag so anziehend wie möglich zu gestalten und für eine "Gemeinschaftlichkeit" zu sorgen, die von einem gelungenen Vereinsfest einfach nicht wegzudenken ist. Jeder mußte sich da gut fühlen.

Ohne hier näher auf die häuslichen Vorzüge des gestrigen Erntedankfestes einzugehen, wollen wir die reiche Feierfolge besprechen, die ein durchaus erfreuliches Niveau zeigte. Man beschreibt sich nicht nur auf die üblichen Einakter, sondern auch gute Musik in jeder Form.

Die Einleitung wurde durch Herrn Pastor Berndt, der eine fesselnde Ansprache über die Bedeutung eines Erntedankfestes hielt, worauf ein dem Rahmen der Veranstaltung entsprechendes Gedicht sowie eine kleine Aufführung geboten wurden. Die kleinen und großen Darsteller spielten alle sehr brav und ernteten lebhaften Beifall. Daran fügten sich zwei Solovorträge von Herrn Senni, der das Beethoven'sche "Ich liebe Dich" und die wohlbekannte "Uhr" sang, und zwei Klaviervorträge von Herrn Warikoff, der die "Balettmusik" aus "Rosamunde" und aus dem "Rosenkavalier" spielte. Beide Vortragenden boten eine überdurchschnittliche Leistung und wurden von den Zuhörern dankbar entlassen.

Die darauffolgende Pause wurde vorwiegend damit ausgefüllt, daß man die Götter bei der Lotterie versuchte. Die Gewinne waren auch tatsächlich verlockend und in puncto Aufmachung unerreicht. Es gab dabei viel Spaß und allerhand Betrieb. Einer der Hauptwettführer war ein prächtiger Hahn, der lustig durch die Gegend krähte. Als die Gäste schon längst Haus und Hof in Fruchtkörbe und Torten umgesetzt hatten, erfolgte die Fortsetzung des Programms durch die Aufführung eines

komischen Einakters und einige Gesangsoli von Herrn Fiedler. Er sang die Lieder: "In der Nacht", "Der Freund" und "Wem nie vor Liebe Leid geschah". Herr Fiedler erzielte mit seiner wohltuenden und geschulten Stimme einen vollen Erfolg.

Zum Schluß des Festes verabschiedete sich Herr Pastor Pehnig mit herzlichen Worten von dem Frauenverein, da er bekanntlich einem Ruf nach Petrikau folgt. Die Vereinsverwaltung überbrachte ihm ihrerseits die besten Wünsche.

Beendigung des Metallarbeiterstreiks

a. Der seit 6 Monaten in Lodz und im Lodzer Bezirk dauernde Streik der Metallarbeiter ist gestern endgültig beigelegt worden. Es wurde ein Vertrag unter den seitnerzeit von den Arbeitern aufgestellten und vor einer Woche von den Industriellen angenommenen Bedingungen abgeschlossen.

Unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors Wyrzykowski fand gestern eine Konferenz statt, an der Vertreter beider Teile teilnahmen. Der abgeschlossene Vertrag sieht für den Handarbeiter einen Lohn von 85 Gr., für den Maschinenarbeiter von 63 Gr., für den Reiniger 60 Gr., für den Gießereiarbeiter 57 Gr., für den Hofsarbeiter 55 Gr., für den Ofenarbeiter 85 Gr., für den Handwerker 85 Gr. und für den Fachgehilfen 63 Gr. pro Stunde vor. Für Lehrlinge im ersten Jahr sind 50 Gr., im zweiten Jahr 65 Gr. und im dritten Jahr 70 Gr. vorgesehen. Bei Aufforderung vergrößert sich der Verdienst für die einzelnen Gruppen um 20 Prozent.

Der Vertrag ist auf unbestimmte Zeit mit einmonatiger Kündigung gültig. Infolge dieses Vertragsschlusses nehmen heute alle Arbeiter die Arbeit wieder auf.

Die Tischlerwerkstatt ist der liebste Spielplatz des kleinen Gustav. Der Vater ein prächtiger Erzähler, reich an Erfahrungen und Weisheiten, voll Humor und Schalk. Er ist wie ein Gelehrtenbuch, das man nur aufzuschlagen braucht. Begreift man nun wie der Dichter wurde? "Was ist dat mit den Jungs?", sagte der Vater, "he is nich wieslestig, ne, he is inwendig; he moet studieren!" Die Eltern brachten das Opfer, schickten den Knaben auf das Gymnasium in Meldorf. In Tübingen beginnt Gustav Frenssen Theologie zu studieren, ein Semester Berlin, dann Kiel, wo er sein Examen macht.

Das Semester Berlin hinterließ tiefe Spuren in seiner Seele. Er fühlte: alle gehen in die Irre. Fern der Natur, fern von Gott, wie könnten die Menschen so leben! Doppelt hell wächst hier das Bild der Heimat vor ihm auf.

Mit 26 Jahren wird Frenssen Pfarrer in der Heimat. Nun aber beginnt ein seltsames Weben und Sinnieren in ihm, Probleme treten an ihn heran, er versucht mit ihnen fertig zu werden, er schreibt seinen ersten Roman "Die Sandgräfin", als Kunstwerk noch nicht reif, für Frenssen aber das Erstwerden seines Dichtertums. Fast noch ehe das Buch abgeschlossen ist, steht der neue Stoff schon da. "Die drei Getreuen", das Buch, das wie ein Hohes Lied der Heimat ist.

Mit seinem Jörn Uhl mit seinem Hl. Geist wurde er dann dem ganzen deutschen Volk bekannt, war auf einmal nicht mehr ein namenloser Dorfgeistlicher in einer vergessenen Pfarre.

Aber wenn damals vor Jahrzehnten der Ruhm zu ihm kam, so wird der Alternde noch einen Ruhm anderer Art erleben: er wird sehen, wie seine Gedanken und Worte blutvolle Wirklichkeit werden, wie sie das Gesetz sind, nach dem das Volk zu leben beginnt. Kann ein Dichter mehr wollen?

Frenssen fühlt sich als Mittler, will mitarbeiten an der Einheit des Volkes, in der er das große Ziel sieht.

Seine Bücher tragen den Samen dieser Gedanken durch das Land, — die Ernte ist aufgegangen. Der Siebzigjährige erlebt den großen Erntetag, und seine Bücher werden lebendiges Volksgut sein.

Georg Wehrpennig.

Die Bilderausstellung im Lodzer Schul- und Bildungsverein

Am kommenden Sonntag um 12 Uhr mittags findet in den Räumen des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins (Petrikauer Str. 111) die Eröffnung der Kunstaustellung der Maler Friedrich Kunzler-Lodz und Oskar Gräßner-Danzig statt. Die Feier wird mit einem Vortrag von Fr. mag. phil. Schwarz: "Strömungen in der neuzeitlichen Kunst" verbunden sein. Mit dieser Ausstellung will der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein die durch die Veranstaltung der graphischen Ausstellung

lung von Fr. Heise so erfolgreich eingeleitete Förderung junger deutscher Talente fortführen. Er ist davon überzeugt, daß die Lodzer deutsche Bevölkerung diesen Bestrebungen das rechte Verständnis entgegenbringen und sie unterstützen wird.

Das heutige Konzert von Ada Sari

Ada Sari wird geschrieben: Heute wird die unbestreitbar beste Koloratur Sängerin: Ada Sari in der Philharmonie das 2. Meisterkonzert bestreiten. Wenn wir hinzufügen, daß die Künstlerin für Lodz ein ganz neues herrliches Programm, beispielhaft aus Liedern und Opernarien, gewählt hat, so ist es erklärlich, daß uns am heutigen Abend ein wirklich genügsamer, künstlerisch wertvoller Abend erwartet, der uns lange im Gedächtnis bleiben wird. Beginn des Konzertes um 8.30 Uhr abends.

Danziger Lehrergesangverein darf in Polen nicht singen?**Konzerte in Bromberg und Graudenz verboten**

Der Danziger Lehrergesangverein wollte dieser Tage in Bromberg und Graudenz konzertieren. Alle Ankündigungen und Vorbereitungen waren seit vielen Tagen hierzu erfolgt. In letzter Stunde erging jedoch die Aufforderung, daß die Aufführung beider Konzerte verboten sei. Eine Begründung für das Verbot ist nicht erfolgt.

Angesichts der von Danzig eingeleiteten Verständigung und seiner Bemühungen um ein freundliches Verhältnis zu Polen wird dieses Verbot nicht bloß in Danzig einen überaus befreudlichen Eindruck hervorrufen.

"Da stimmt was nicht" am Sonnabend im "Thalia"-Theater

Man schreibt uns: Zum Heiraten gehören bekanntlich zwei. Wenn nun aber der Erbprinz Leopold Wilhelm von Meersburg-Weiningen mit der Tochter des vor der Pleite stehenden Generaldirektors Winkler verheiratet wird, ohne es zunächst selbst zu wissen, so stimmt da sicherlich etwas nicht. Wie und unter welchen Umständen diese Vermählung zustande kommt, zeigt der Autor in diesem wirklich kostlichen Stück, das gut aufgebaut, so viel Situationskomik enthält und so viele Verwicklungen birgt, daß man sich einen ganzen Abend glänzend amüsieren kann. Verwechslungen und Überraschungen liegen einander, man hat sprudelnde, leichtflüchtige und leicht verdauliche Unterhaltung, die noch lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Karten für die Eröffnungsvorstellung, die am Sonnabend um 8.30 Uhr abends im Männergesangverein, Petrikauer Straße 243, stattfindet, sind im Preis von 1.00 bis 4.00 L. bereits bei Arno Dietel, Petrikauer Str. 157, erhältlich. Nach der Vorstellung — gemütliches Beisammensein.

5384 160 Fahrgäste der Straßenbahn im September

p. Einer von der Verlehrtsabteilung der städtischen Straßenbahn angefertigten Statistik zufolge wurden im September d. J. von dieser Bahn 5384 160 Personen befördert. Die Fahrkarten erbrachten eine Einnahme von 987 490 Zloty. Die Zahl der in dieser Zeit zurückgelegten Wagenkilometer belief sich auf 965 079.

a. Die Tätigkeit des Komitees für Arbeitslosenhilfe. Wie vom Wojewodschaftskomitee für Arbeitslosenhilfe mitgeteilt wurde, sind am 11. Oktober an 4 083 Familien 11 434 Mittage aus den öffentlichen Küchen verabfolgt worden. 303 Kinder erhielten täglich Milchrationen. 45 Kinder weilten im Sanatorium in Sosolniki und 36 Kinder in der Heilstätte in Sulmow.

× Keine Neujahrsgeschenke für Briefträger. Das Postministerium hat eine Verordnung unterzeichnet, in der daran erinnert wird, daß es den Briefträgern untersagt ist, irgendwelche Geldgeschenke entgegenzunehmen, besonders aber die Neujahrs-, Feiertagsgeschenke und dgl. Es wird darauf hingewiesen, daß bei Verstoß gegen diese Verordnung die Schuldigen im Disziplinarverfahren zur Verantwortung gezogen werden, da die Entgegennahme von Geschenken die Würde des Briefträgers als Postbeamten herabsetzt.

× Billige Fahrt nach Krakau. Das Reisebüro "Wagons-Lits Cool" veranstaltet am Sonnabend, den 28. Oktober, eine billige Fahrt nach Krakau. Die Abfahrt erfolgt am Sonnabend in den Nachmittagsstunden, die Rückfahrt nach Łódź am Montag früh. Die Hin- und Rückreise kostet 12,80 Zl. Anmeldungen nimmt das Reisebüro, Petrikauer Straße 64, von 9 bis 13.30 und von 15 bis 20 Uhr entgegen.

× Registrierung des Jahrgangs 1913. Morgen, am 20. Oktober, müssen sich im Militärbüro, Petrikauer Straße 165, die jungen Männer aus dem 3. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben P, R beginnen, sowie diejenigen aus dem 9. Polizeibezirk mit den Buchstaben L, M, N, O, P, R.

Kind stürzt aus dem 4. Stock

p. Im Hause Limanowskistraße 25 wohnt auf dem 4. Stock der Schneider Mozes Kutas. Gestern früh ging Frau K. in den Laden und ließ ihr 2jähriges Kind allein in der Wohnung. Der Kleine kletterte auf das Fenstergitter, verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Hof hinab. Als der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft am Orte erschien, konnte er nur noch den Tod des Kindes feststellen. Der ohnmächtig zusammengebrochenen Mutter des Kindes mußte der Arzt gleichfalls Hilfe erweisen.

In den Tod gegangen

p. Im Hause Jawadzkastraße 49 wohnt seit 10 Jahren der einst recht wohlhabende, jetzt aber in ärmlichen Verhältnissen lebende 30jährige Kaufmann Chil Meier Wollmann zusammen mit seiner Frau Hinda, 37 Jahre, und den Kindern Sabina, 15 Jahre, und Jakob, 7 Jahre alt. Als vorgestern abend die Tochter Wollmanns nach Hause kam, konnte sie nicht in die Wohnung gelangen. Weinend fragte sie schließlich Nachbarn, ob die Mutter vielleicht den Wohnungsschlüssel bei ihnen gelassen habe. Als diese verneinten, rief man endlich einen Schlosser herbei, der die Wohnung öffnete. Beim Eintritt in die Wohnung schlug ein starkes Gasgeruch entgegen und man sah Frau Wollmann auf dem Fußboden der Küche liegen. Es erwies sich, daß sie den Gashahn geöffnet hatte. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod der Frau Wollmann feststellen.

× Im Dorf Adolfów, Gemeinde Lucmierz, im Łódźer Kreis, verübte der bei seinen Eltern wohnhafte 32jährige geisteskranke Józef Chmielewski Selbstmord durch Erhängen.

300-Jahr-feier in Oberammergau

Im Oberammergauer Rathausaal hat die Wahl zu den Passionsspielen von 1934 stattgefunden. Sie erfolgte durch den aus dem Kreis der Bevölkerung verstärkten Gemeinderat, durch das sogenannte Passionsspielkomitee unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Raimund Lang. Trüher wählte die ganze Gemeinde.

Die Wahl ergab gegenüber dem letzten Spieljahr von 1930 keine wesentlichen Verschiebungen. Es bleiben: Anna Ruth als Maria, Alvis Lang als Christus, Anton Lang als Prolog, Guido Diemer als Chorführer, Peter Rendt als Petrus, Melchior Breitbamer als Pilatus, Hugo Ruth als Kaiphas, Anton Lehner als Annas, Hans Mayr als Herodes, Johann Georg Lang als Spielleiter. Neu ist Clara Mayr als Magdalena. Sie ist die Tochter von Guido Mayr, dem hervorragenden Judas-Darsteller des letzten Spiels. Schon im Passionsspiel 1930 spielte sie die Magdalena in zweiter Besetzung. 1932 erfreute sie durch die Darstellung der Hauptrolle in Lissauers "Weib des Jephtha". Mit ihr spielte seinerzeit im Gelübbdespiel Willi Bierling den Titus Schistler, die tragende Rolle des Spiels. Bierling ist nunmehr zum Johannes gewählt worden. Neu ist schließlich noch der Judas. Ihn spielt Hans Zwint. Sein Vater war jener berühmte Zwint, der zweimal den Johannes und dreimal den Judas gespielt hatte. 1930 stellte er die kleine Rolle des Händlers Dathan dar.

Nach den Wahlen wird nunmehr in Oberammergau noch kurze Zeit Ruhe sein, aber gegen Ende des Jahres werden die Proben zunächst im Übungstheater einsetzen. In den Straßen des Gebürgsortes sieht man schon wieder die euzigartigen Charakterköpfe mit langem, wallendem Haar. Als eine der ersten Maßnahmen zur Passionsvorbereitung ist die Straßennennung eingeführt worden. Oberammergau hatte nämlich bis jetzt nur menige Straßen

B. Todesprung eines Unbekannten. Gestern um 2.20 Uhr nachmittags sprang in der Andrzejstraße 11 aus dem dritten Stock ein unbekannter Mann auf den Hof hinab. Er war infolge eines Schädelbruchs auf der Stelle tot. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur den Tod feststellen. Die Polizei ist bemüht, den Namen des Selbstmörders festzustellen.

c. Lebensmüde. Im Torwege des Hauses Kosciuszko-Allee 71 bemerkten gestern früh Passanten eine weibliche Person, die nur schwache Lebenszeichen gab. Es wurde die Rettungsbereitschaft benachrichtigt, deren Arzt Verstüftung feststellte und die Lebensmüde in ein Krankenhaus schaffte. Aus den bei der Frau vorgefundenen Papieren war zu erkennen, daß es sich um die 30jährige beschäftigungs- und ödachlose Julia Balamus handelte. — In ihrer im Hause Em. Platerstraße 29 gelegenen Wohnung verübte gestern Luba Perla einen Selbstmordversuch, indem sie eine größere Dosis Gift trank. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies der Lebensmüden die erste Hilfe und überführte sie in ernstem Zustande in das Bezirkskrankenhaus in der Zagajnikowstraße. Die Ursache der Verzweiflungstat ist noch nicht aufgeklärt.

Lodzer Wiz vom Tage

Berechtigte Frage

Ein Beamter ist kaum vom Urlaub zurück, da erscheint auch schon wieder der Gerichtsvollzieher.

Seufzend fragt der Beamte: „Sagen Sie, wann gehen denn eigentlich Sie auf Urlaub?“

Aus den Gerichtssälen

Gerichtliches Nachspiel zum Bialaer Schildersturm

Wadowitzer Staatsanwalt erhebt Anklage wegen einer Beschwerdeschrift der Deutschen Partei Biala. — Zwei Deutsche ohne Beweisversuchen verurteilt.

In der Nacht vom 13. zum 14. Mai d. J. kam es, wie erinnerlich, in Biala zu einer Aktion, in deren Verlauf zahlreiche zweisprachige Schilder zertrümmert wurden. Nicht ein einziges Glasbild, das eine deutsche Aufschrift trug, wurde von den Tätern verschont. Am Montag vor den Ausschreitungen, am 8. Mai, hatte im Sitzungssaal des Bialaer Magistrats eine große Versammlung der dortigen Ortsgruppe des Westmarkenvereins stattgefunden, in der Röhlins für den „Abwehrkampf des Polentums gegen die Deutschen in Biala“ ausgearbeitet wurden. Alle Anweszen sprachen damals dafür, daß vom Westmarkenverein in aller Stille neue Vorbereitungen zu einer Kampagne getroffen werden.

Da man Wiederholungen befürchtete und überdies von Zeugen ausgesagt wurde, daß kein hinlänglicher Schutz in der Nacht des Schildersturms vorhanden gewesen sei, entstand die Deutsche Partei Biala eine Delegation zum Starosten, legte energischen Protest ein und überreichte ein Memorandum. Da überdies mehrere Schilderstürmer festgestellt werden konnten, wurde von der Parteileitung eine Sammelfrage aller Geschädigten vorbereitet und Schadensersatzansprüche geltend gemacht.

Am 17. Mai wurde eine vom Obmann der Partei Franz Schubert und dem damaligen Geschäftsführer, Redakteur Heinz Kleisz, unterzeichnete Beschwerdeschrift an die Krakauer Wojewodschaft gerichtet. Die Sicherheitsabteilung bei der Wojewodschaft ordnete daraufhin eine Untersuchung bei der Polizei in Biala an, um festzustellen, ob die Polizei ihre Pflichten erfüllt habe oder nicht. Zur Überprüfung aller Geschädigten wurde nach einiger Zeit von der Staatsanwaltschaft in Wadowitz mitgeteilt, daß das Strafverfahren gegen die festgestellten Personen, die an dem Schildersturm teilgenommen haben, mangels an Beweisen eingestellt werden müsse.

Wegen der Beschwerdeschrift der Deutschen Partei wurde später vom Staatsanwalt gegen den Obmann Franz Schubert und Redakteur Heinz Kleisz die Anklage erhoben.

Jetzt stand vor dem Stadtgericht in Biala die Verhandlung statt. Nach Aufnahme der Personalien verlas der Richter die Anklageschrift, die den beiden Unterzeichnern des Beschwerdeschreibens zum Vorwurf macht, die Bialaer Polizei verdächtigt zu haben. Sowohl Obmann Schubert als auch Redakteur Kleisz gaben die Erklärung

mit Namen. Durch die Namensgebung werden vor allem berühmte Männer geehrt, die aus dem Dorf hervorgegangen sind, auch Schriftsteller, die über das Dorf schrieben, und Wohltäter der Gemeinde, auch die biblischen Gestalten des Spiels.

Oberammergau wird im nächsten Sommer das Ereignis des deutschen Fremdenverkehrs sein. Das Propagandaministerium selbst hat die Führung bei der Werbung übernommen. Die deutsche Reichsbahngeellschaft hat weitgehende Fahrpreismäßigungen bis zu 60 Prozent für in- und ausländische Besucher in Aussicht gestellt.

Man feiert 1934 im Oberammergau die Erinnerung an die erste Aufführung des Passionsspiels, die 1634, also vor 300 Jahren, stattfand. Von Ende Mai bis Mitte September wird gespielt werden. Etwa 40 Hauptspiele sind vorgesehen. Die Aufführung beginnt jeweils um acht Uhr vormittags und dauert mit zwei Stunden Mittagspause bis gegen sechs Uhr abends.

Deutschland und Polen

Kazimierz Smogorzewski hat bei Gebethner u. Wolff in Paris einen „Abrégé d'une bibliographie relative des relations germano-polonaises“ herausgegeben.

Ein neuer Schultyp in Berlin

In Moabit wurde die erste „Nationalpolitische Schule“ in Berlin, die allmählich an die Stelle der Berufsschulen treten sollen, eröffnet. Diese Schule ist zunächst als Abteilung für Flugzeugbau der Gewerblichen Berufsschule Moabit angegliedert und wird am 1. April als selbständige Schule den Namen des Preußischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtministers Hermann Göring erhalten. Diese Abteilung für Flugzeugbau ist somit die erste Segelfliegerschule unter kommunaler Aufsicht.

ab, daß von einer Verdächtigung der Polizei nicht die Rede sein könne, sie hätten aber auf Grund der Aussagen zahlreicher, namentlich in der Beschwerdeschrift angeführter Zeugen den Eindruck gewinnen müssen, daß nicht alles geschehen sei, um die Ausschreitungen zu vereiteln. Bei der Protokollierung bat der Angeklagte Kleisz um ausdrückliche Feststellung, daß es sich nicht um eine Verdächtigung der Polizei handelt.

Vom Verteidiger des Deutschen Partei, Dr. Kubiczel aus Biala, wurden vier Anträge eingebracht, die sämtlich vom Richter abgelehnt wurden, unter Hinweis auf den Artikel 127 der Anklage, der jede Beweisführung von vornherein ausschaltet. Zunächst wollte Dr. Kubiczel die Verleugnung des inkriminierten Beschwerdeschreibens erzielen, dann die Vernehmung von Zeugen, aber diese Anträge wurden ebenso wie die weiteren Anträge, Vernehmung der neuen Zeugen und Aenderung der Anklage von Artikel 127 auf Artikel 143, wodurch dem Stadtgericht in diesem Prozeß die Kompetenz abgesprochen worden wäre, abgelehnt. Für die Polizei sagte Bezirkskommandant Powroznik in dem Sinne aus, daß in der bewußten Nacht dieselben polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden seien wie immer, und daß im Verlaufe der ganzen Nacht nicht ein einziger Fall von Ausschreitungen gemeldet wurde. Am Morgen nach dem Schildersturm, habe er, der Kommandant, auf eigene Initiative über die Vorfälle Meldung erstattet und eine Untersuchung eingeleitet. Dr. Kubiczel fragte den Bezirkskommandanten über die Art des Polizeischutzes, ob er, der Kommandant, nicht durch die Ortspresse auf verschiedene Vorbereitungen zu einem Schildersturm aufmerksam geworden sei, und ob er nicht die vielen Plakate, die unbekannte Täter in den Nächten vorher überall in der Stadt aufgestellt hatten, in denen eine lezte Warnung wegen der deutschen Beschriftung der Geschäftsschilder ausgesprochen war, gesehen habe. Der Polizeikommandant stützte sich auf seine erste Aussage und betonte, er habe nicht voraussehen können, daß es zu einem Schildersturm kommen werde.

Rechtsanwalt Dr. Kubiczel wies in seinem Plädoyer darauf hin, daß Zeugen zur Verfügung stehen, die aussagen können, daß die Polizei in einzelnen Fällen, die gemeldet worden waren, nicht einschritt.

Die beiden Angeklagten wurden zu je 500 Zloty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Obmann Schubert und Redakteur Kleisz werden dagegen beim Bezirksgericht in Wadowitz Berufung einlegen.

Auskündigungen

Große Reformations-Aufführung. Uns wird geschrieben. Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet der en.-luth. Junglingsverein an der St. Johannisgemeinde in seinem eigenen Vereinslokal, Sienkiewiczsstraße 60, 1. Stock, am kommenden Sonntag um 5 Uhr nachmittags eine große Reformations-Aufführung anlässlich des bevorstehenden Reformationsfestes und des 450. Geburtstages Dr. Martini Luthers. Auffgeführt wird das große Verfolgungstück „Glaube und Heimat“ in 4 Akten, an welchem über 20 Personen mitwirken. Die Proben unter der Leitung des Herrn Ludwig Heißler gehen satt. Es geht daher an alle Evangelischen die herzliche Einladung: Seht die Tragödie eurer Väter an, die um des Glaubens willen alles hingaben. Der Eintrittspreis beträgt nur 1 Zloty.

Polnischer Vortrag. Auf Bemühen des Roten Kreuzes hält am Sonntag um 12.30 Uhr Fräulein Jadwiga Litaner im Saal der YMCA, Petrikauer Straße 89, einen Vortrag über das Sanatorium in Góra. Eintritt frei.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die rechtmäßige Verantwortung).

Märchenaufführung im neuen Jugendheim

Heute wird, abends 7 Uhr, im neuen Jugendheim (Sienkiewiczs 60) das beliebte Grimmsche Märchen „Der Froschkönig“ zum drittenmal aufgeführt. Der Andrang zu den ersten zwei Aufführungen war so groß, daß unsere dramatische Sektion sich entschlossen hat, auch an einem Wochentag eine Aufführung einzuschalten, um allen den Besuch dieser so stimmungsvollen und schönen Märchenaufführung zu ermöglichen. Der Verlauf von Eintrittskarten findet heute in der Schriftleitung des „Friedensboten“ vormittags und nachmittags statt. Für Erwachsene wird ein Zloty erbeten; für Kinder 50 Gr. Es sind auch einige nummerierte Plätze für 1,50 Zloty zu haben. Konsistorialrat Dietrich.

Mit der Gründung der ersten „Nationalpolitischen Schule“ ist zugleich auch der erste Schritt in der Umgestaltung sämtlicher Arbeiter-Berufsschulen getan worden. Im Winterhalbjahr dürfte auch die Umgestaltung der anderen Berufsschulen in die neue Form erfolgen. Zunächst sind drei Typen dieser neuen Schulart geplant worden, und zwar Schulen für Segelflugzeugbau, Siedler-Schulen und schließlich Gelände-Sport-Schulen.

Staatskommissar Dr. Meinshausen führte aus, daß man nunmehr die einzelnen Kurse für Segelflugzeugbau in dieser Schule zusammengefaßt und hier wiederum eine besondere Abteilung für Segelflugzeugbau eingerichtet habe. Dies sei ein bedeutender Tag in der Geschichte des Berliner Schulwesens, denn es sei ein neuer Schultyp geschaffen worden, der vielleicht der modernste überhaupt und aus dem Willen der Jugend geboren worden sei. Wenn die Jungen selbst hier ihre Flugzeuge bauen, sollten sie diese später auch selbst fliegen.

Hollywood will streiken

In einer Erklärung hat sich Präsident Roosevelt gegen ungerechtfertigte hohe Gagen der Stars bei der Filmindustrie ausgesprochen. Auf eine Anregung des Präsidenten soll eine unparteiische Prüfungsstelle geschaffen werden, die die Gagenverhältnisse in der Filmindustrie untersuchen wird. Diese Maßnahme ruft in Hollywood allgemein große Erregung hervor. Filmstar-Magazin-Ausgaben werden abgehalten, in denen ein allgemeiner Schauspieler-Streik angekündigt wird, für den Fall, daß die Produzenten „dem lächerlichen Verhältnis“ zustimmen sollen, zugkräftige Stars für dasselbe Geld zu beschäftigen wie unbekannte Darsteller.

Erhöhte Textilproduktion der Welt

Seit dem Frühjahr kann die Welt-Textilwirtschaft nahezu auf der ganzen Linie eine kräftige Belebung verzeichnen. Die Produktion ist in fast allen Ländern — allerdings in verschiedenen schnellem Tempo — gestiegen. So liegt der Produktionsindex der Welt-Textilindustrie (Basis 1928 = 100) im August bereits auf 95,4 im Vergleich zu 77,0 im Januar und nur 72,1 im März dieses Jahres. Seit März hat sich die Textilproduktion also um rund ein Drittel gehoben. Auch gegenüber dem verflossenen Jahre ist eine Zunahme um etwa 30 Prozent zu erkennen.

Die gegenwärtige Textilproduktion hat nahezu den Umfang des Jahres 1928 wieder erreicht.

Welt-Textilproduktion (1928 = 100)

1928	100,0
August 1932	74,6
Januar 1933	77,0
März 1933	72,1
August 1933	95,4

Auch das Preisniveau der Rohstoffe ist bekanntlich seit Anfang des Jahres stärker gestiegen. Der Index der Textilienpreise hatte im Februar 1933 mit 59,5 seinen bisher höchsten Stand erreicht und ist seitdem bis auf 70,8 im Juli gestiegen: er hat im August und September allerdings wieder leicht auf 67,8 nachgegeben. Die Verhältnisse an den Rohstoffmärkten sind jedoch noch nicht so weit gediehen, dass auf eine beständige Aufwärtsentwicklung der Textilienpreise gerechnet werden müsste. Eine anhaltende Steigerung der Rohstoffpreise müsste im übrigen auch die Umsatztätigkeit der Textilindustrien ungünstig beeinflussen.

Die Umsätze der Textilindustrien der einzelnen Länder haben sich durchaus nicht einheitlich aufwärts entwickelt.

Die englische Textilproduktion hat sich von 87,7 im ersten Vierteljahr auf 86,8 im zweiten gesenkt und zeigt auch im dritten Quartal mit 87,2 keine Erholung. Der japanische Textilindex ist im August 1933 wieder auf 121,9 zurückgegangen, nachdem er mit 126,1 im April seinen höchsten Stand erreicht hatte. Immerhin liegen die Produktionsziffern der japanischen Industrie (wie auch die amerikanische und die kanadische) noch höher als 1928, dem letzten Jahre allgemeiner Weltkonjunktur.

Textilproduktion in den Entwertungsländern (1928 = 100)

	England	Japan	USA	Canada
1928	100,0	100,0	100,0	100,0
1930	79,6	103,0	85,0	73,7
1932	85,2	114,6	77,6	72,9
Januar 1933	87,7	120,7	81,3	59,6
März 1933	87,7	120,2	72,9	54,9
Juli 1933	87,2	123,5	120,6	112,6
August 1933	87,2	121,9	119,5	115,0

Die übrigen führenden Textilländer, in erster Linie Deutschland und Frankreich, weisen ein gemäßigteres Tempo der Textilbelebung auf. Die deutsche Produktion ist (nach dem Index) von 81,1 im Februar (ihrem Tiefstand) bis auf 92,2 im August gestiegen, d. h. um 14 Prozent. Im Vergleich mit dem vorigen Jahre hat sich die deutsche Textilproduktion um 24 Prozent gehoben. Der Verlauf der deutschen Konjunkturkurve zeigt gegenüber den Entwertungsländern eine gemäßigtere Steigerung, dafür aber eine grössere Stetigkeit der Aufwärtsentwicklung. Die französische Textilproduktion hat sich von 68,7 im April auf 78,1 im August ebenfalls um rund 14 Prozent gehoben; und im Vergleich mit dem ziemlich schwachen August des Vorjahres ergibt sich eine Zunahme um 31 Prozent.

Textilproduktion in den kontinental-europäischen Staaten

	Deutschland	Belgien	Frankreich	Polen
1928	100,0	100,0	100,0	100,0
1930	90,0	78,4	85,9	70,6
1932	80,0	57,5	60,6	57,5
Januar 1933	83,0	67,8	70,7	45,2
Februar 1933	81,1	49,6	71,7	53,4
Juni 1933	89,1	82,9	75,8	66,9
Juli 1933	91,0	81,2	77,8	68,7
August 1933	92,2*	—	78,1*	69,0*

Insgesamt betrachtet, hat sich also die Lage der Welt-Textilwirtschaft kräftig gebessert. Der weitere Verlauf wird einmal von der Entwicklung der Rohstoffpreise abhängig sein. Hier dürften Befürchtungen auf eine zu starke Hause wohl bei näherer Betrachtung der Vorratsverhältnisse entkräftet werden können. Des weiteren hängt der Textilabsatz stark von der Einkommensentwicklung des Konsums ab.

*) vorläufig.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Das Handelsgericht bestätigte in der letzten Sitzung den Vergleichsvertrag zwischen der fallierten Firma „Kruszów“, Besitzerin Helena Kopanska, in Kruszów, Kreis Lodz, und deren Gläubigern über eine 15proz. Regelung der Schulden in 12 Vierteljahreszahlungen.

Das Lodzer Handelsgericht hatte seinerzeit den Vergleichsvertrag zwischen der Firma „Warenhaus Julius Rosner Erben“ in Lodz und deren Gläubigern über eine 40proz. Regelung der Schulden bestätigt. Gegen dieses Urteil legte der Gläubiger Joseph Wiesner in Bielitz im Appellationsgericht Berufung ein, die jedoch von dieser Instanz abgelehnt wurde. Das Urteil des Lodzer Gerichts ist hiermit rechtskräftig geworden.

Das Zementkartell vor dem Kartellgericht

X. Vorgestern begann, wie bereits gemeldet, im Gebäude des Obersten Gerichtshofes der Prozess gegen das Zementkartell.

Der Gerichtshof besteht aus dem Richter des Obersten Gerichts, Gyzynski als Vorsitzenden, den Richtern des Obersten Gerichts, Namitkiewicz und Świecicki, und den ehemaligen Ministern Matuszewski und Szydłowski. Von Seiten des Industrie- und Handelsministeriums sind der Direktor des Konjunkturforschungsinstituts und der Leiter des Kartellbüros anwesend, die Verteidigung besorgen die Rechtsanwälte Altberg, Lichtenbaum und Welisz. Die Anklage führt Staatsanwalt Piernikarski.

Der Prozess hatte, da er wohl der erste seiner Art in Europa grosses Interesse erregt, und man sah Vertreter vieler Kartelle im Verhandlungssaal.

Nachdem Richter Namitkiewicz die Anträge referiert hatte, ergriff Rechtsanwalt Altberg das Wort und suchte nachzuweisen, dass die Auflösung des Kartells zu Unrecht erfolgt sei. Er und der Präsident des Zementkartells schilderten die Tätigkeit des Kartells.

Seine Ausführungen setzte Rechtsanwalt Altberg auch vorgestern fort. Er begründete im besonderen den Verzicht auf die Zementausfuhr, die nicht mehr rentabel sei. Nach ihm sprachen die Rechtsanwälte Welisz und Lichtenbaum, die die Verdienste der polnischen Zementindustrie betonten. Zum Schluss erteilte der Präsident des Syndikats Aufschlisse über die Produktion und die Preise.

X. Kommissar zur Liquidierung der Bank Handlowo-Przemysłowy in Lodz. Das Finanzministerium hatte bekanntlich seinerzeit allen Banken bis 1931 Frist zur Vergrösserung ihres Aktienkapitals auf 5 Millionen Złoty gelassen. Da die Lodzer Bank Przemysłowy-Handlowy, deren AK 2 Millionen betrug, dieser Bestimmung nicht nachkommen konnte, wurde ein Kommissar für die Bank bestellt, der die Liquidierung der Bank durchführen wird. Die Bank wird ihre Gläubiger voll befriedigen, und zur Flüssigmachung von Mitteln für diesen Zweck ist das Immobil Petrikauer Strasse 96, das sogenannte Siemens-Haus, für 650 000 Złoty zwei Lemberger Kaufleuten namens Dworman verkauft worden.

Weltzuckerproduktion um 3,6 Proz. gestiegen

Auf Grund der in der Zeit vom 4. bis zum 14. Oktober veranstalteten Umfrage der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik ergibt sich, dass in der Kampagne 1933/34 533 (i. V. 530) Fabriken voraussichtlich 22 630 229 (22 385 406) Tonnen Rüben verarbeiten werden. Es ergibt sich somit gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung der Rübenverarbeitung in Europa von 1,09 Prozent und in Deutschland allein um 16,37 Prozent.

Bei der Zuckererzeugung ergibt sich für Europa gegenüber der Vorkampagne eine Vermehrung auf 3 680 617 (3 553 222) Tonnen. Der europäische Durchschnitt wurde ausser von Deutschland auch von Dänemark mit 17,85, von Oesterreich mit 8,31, von Schweden mit 23,01, der Türkei mit 96,46 und Ungarn mit 5,73 überschritten. Den stärksten Rückgang hat Polen mit 14,54 Prozent vor Belgien mit 12,38 und der Tschecho-Slowakei mit 11,35 Prozent aufzuweisen. Rumänien ist infolge der Liquidation der Organisation der rumänischen Zuckerindustrie aus der Internationalen Vereinigung ausgetreten.

Die Ausbeute aus Rüben, die auf Zucker zur menschlichen und tierischen Ernährung bearbeitet sind, beträgt unter Weglassung des Melassezuckers 16,90 Prozent gegen 15,65 Prozent im Vorjahr.

A. Neue südostslawische Aufträge in Polen. Das südostslawische Verkehrsministerium hat kürzlich erneut für 4 Mill. Złoty Eisenbahnmaterial bei der polnischen Industrie in Auftrag gegeben. Wie verläuft, verhandelt darüber hinaus der südostslawische Staat mit Vertretern der polnischen Industrie über die Vergabe weiterer Aufträge im Werte von 3,5 Mill. Złoty nach Polen.

Die privaten Schätzungen der ägyptischen Baumwollernte veranschlagen die ägyptische Anbaufläche zwischen 1 900 000 und 2 050 000 Feddan (Regierungsschätzung 1 804 209 Feddan gegenüber 1 093 701 im Jahre 1932). Die erwähnte Privatschätzung der Anbaufläche entspricht einer Ernteschätzung von etwa 8 500 000 Kantar. In Oberägypten ist die Blütezeit um etwa zehn Tage voraus; es sind mehr Blüten und Kapseln festzustellen als gewöhnlich. Für Sakellarides kann man eine Verspätung von etwa zehn Tagen feststellen. Der Blatt- und Kapselwurm haben Schaden angerichtet, der je nach Distrikt auf 5 bis 15 Prozent geschätzt wird. Jedenfalls ist mit einer sehr guten Baumwollernte zu rechnen. Angesichts der Erwartung dieser ausserordentlich grossen Ernten in den Staaten sowie in Ägypten machen die Preise eine sehr starke Abwärtsbewegung durch. Eine Preisbesserung wird für ägyptische Ware für die nächste Zukunft nicht erwartet.

Der Dollar in Lodz

B. Gestern verkehrte der Dollar auf der Lodzer Privatbörse zum Kurse von 5,95 Złoty Geld und 6 Złoty Brief. Engl. Pfund 27,50 Złoty (Kauf) und 28 Złoty (Verkauf). Franz. Franken 34,90—35 Złoty, tschech. Kronen 25,10 Złoty. österr. Schilling 99,50 Zł. Reichsmark 2,10—2,11 Zł. Tscherwonietz 92 Groschen, Goldollar 8,98—9 Złoty, Goldrubel fest 4,65 Zł., Silberrubel 1,33 Zł., Silbermünzen 64 Groschen für den Rubel.

Lodzer Börse

Lodz, den 18. Oktober 1933.

Valuten

Dollar	Abschluss	Verkauf	Kauf
	5,98	—	—
Verzinsliche Werte	51,00	—	—
5% Konversionsanleihe	52,00	—	—
7% Stabilisierungsanleihe	49,00	—	—
4% Prämien-Dollaranleihe	104,75	—	—
4% Investitionsanleihe	38,75	—	—
3% Bauanleihe	79,50	—	—
Bankaktien	—	—	—
Bank Polski	79,50	—	—
Tendenz abwartend.	—	—	—

Warschauer Börse

Warschau, den 18. Oktober 1933.

Devisen

Devisen	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	359,50	360,40	358,60
Berlin	211,50	—	—
Brüssel	124,00	124,31	123,69
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	—	—	—
London	27,87	28,01	27,73
New York	6,03	6,06	6,00
New York - Kabel	6,05	6,08	6,02
Paris	34,90	34,99	34,81
Prag	26,48	26,54	26,42
Rom	47,00	47,23	46,77
Oslo	140,00	140,70	139,30
Stockholm	145,00	145,70	144,30
Zürich	172,76	173,19	172,33

Kleine Umsätze. Tendenz uneinheitlich, schwächer für die Devisen New York und London. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,98—5,97. Ein Gramm Feingold 5,9244. Goldrubel 4,66—4,66½. Golddollar 8,98. Devise Berlin zwischenbanklich 211,50—211,60. Deutsche Mark privat 209,00.

Staatspapiere und Pfandbriefe

7% Stabilisierungsanleihe	50,50—51,00—50,50

<tbl_r cells="2" ix="1" maxcspan="1" maxrspan="1"

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres unvergesslichen

Eduard Schneider

sprechen wir hiermit unseres tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir der hochwürdigen Geistlichkeit, und zwar: dem Pfarrer Dr. theol. Nadolski für die geistliche Betreuung des Verstorbenen, den Geistlichen Kanonikern Siciaski und Rybus für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Geistlichen Kanonikus Chylkowski und Präfekten Szyszowski für das letzte Geleit; ferner den Kirchengesangvereinen „Lutnia“ in Aleksandrów, „Echo“ an der hl. Kreuzkirche und „Hieronymus“ an der Kathedrale zu Łódź, den Arbeitern und Arbeitern der Firma E. Schneider, den edlen Kranz- und Blumenspendern, der Bruderschaft des Rosenkranzes, sowie allen Freunden und Bekannten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Gehende Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverkrüppelungen einen tödlichen Ausgang nimmt.



Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode bestehen radial ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höder) spezielle orthopädische Korsets. Gegen kurme Beine und schmerzhafte Platitsühe — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baronec, Prof. Dr. K. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Ausfall für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg
Łódź,

Wólczańska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9-13 und 15-19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankeschriften.

Dank dem großen Spezialisten, Herrn Dr. J. Rapaport, wohnhaft in Łódź, Wólczańska 10, bin ich einer schweren Operation, die mir infolge Eintlemmung meines Leistenbruches drohte, überhoben. Heute fühle ich mich sehr wohl und spreche auf diesem Wege Herrn Dr. J. Rapaport für die unermüdliche Arbeit meinen herzlichsten Dank aus.

(—) L. Tobias, Łódź, Nowomiejska 7, 3. Et.

Kranke werden gesund! durch PALMA-QUELLE

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER
Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Beschwerden, hat keinen unangenehmen Geschmack. Durch medizinische Autoritäten bestens empfohlen bei Stuholverstopfung, Hämorrhoiden, Verfestigung, sowohl bei Leber und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie
B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6
Tel. 187-00.

Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

Łódź, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62, empfiehlt neue u. gebrauchte Motoren sowie Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos. Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten, Licht- und Kraftinstallationen.

Drahtzäune
Drahtgeslechte
und Gewebe
zu sehr herabgesetzten Preisen
empfiehlt die Firma
Rudolf Jung
Łódź, Wólczańska 151, Tel. 128-97.
Begründet 1894.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung.

Im Tuchgeschäft Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe

für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Besonders empfiehlt reinwollene Waren
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,
Ulster und Cheviotanzüge.

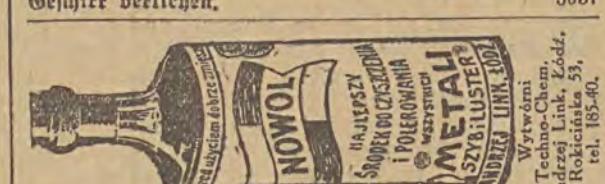


Herbert Ernst Groh
singt das schönste Walzerlied „Du
bist die Frau, die ich ersehnt“
auf Odeon
Zu haben bei:
A. KLINGBEIL, Łódź,
Piotrkowska 160, Tel. 216-20.

Geburtstagsgeschenke

Aussteuer sowie Hochzeitsgeschenke kauft man am billigsten direkt in der Porzellanmalerei
A. Krejciarz, Wólczańska 32, Ede Nawrot.
Handgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine
und Restaurants werden laut gewünschten Mustern
ausgeführt.

Für Feste und häusliche Veranstaltungen wird
Geschenk verliehen.



Hutreparaturen nur beim Fachmann,
denn gut gereinigt, neueste Fasson, gute Zutaten
erhalten Sie nur in der Firma

Georg Goeppert

Petrikauer Straße 107.

!!! Brillanten!!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke
wie Lombardquittungen kauft und zahlt die
höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.



Evang.-luth. Kirchengesangverein „Soar“ zu St. Matthäi

Am Sonnabend, den 21. Oktober 1. S.,
in der „Eintracht“, Senatorka 26, ab 8.30
Uhr abends, begehen wir das

26. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm: Chorgesang, Musikkonzerte, Ver-
lobung und Aufführung eines Singspiels. Alle werten Mit-
glieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner laden
höflich die Verwaltung.

N. B. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein.

Beyers neue Frauen-Illustrierte

Hella

heute neu!
Unterhaltung,
Mode,
Roman,
Haushalt,
Handarbeit,
Sport,
Humor,
alles für nur

60 Groschen frei ins Haus!

Zeitschriftenvertrieb
„Libertas“, G. m. b. H.
Piotrkowska 86,
Telefon 106-86.



Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten
wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v.
8-2 und von 5-12 Uhr
Telefon 129-45

für Damen besondere
Wartezimmer.

Heilanstalt

für Ohren, Nase, Hals
und Atmungsorgane
Piotrkowska 67,
Dr. Rakowski,
Sprechst. 11-2 u. 5-8.



erledigt schnell und
zufriedenstellend die
Kleinanzeigen in der
„Freien Presse“.

Evang.-luth. Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde

Montag, den 23. Oktober, um 4 Uhr nachm.,
begehen wir im neuen Vereinslokal, 11-go Listopadu
Nr. 21, unser

17. Stiftungsfest

Zu dieser Feier laden die werten Mitglieder
sowie auch Gäste und befreundete Frauenvereine
herzlichst ein

der Vorstand.

Neues Jugendheim St. Johannis

Sienkiewicza 60.

3. große Märchenaufführung heute, Donnerstag,
den 19. Oktober, abends 7 Uhr

„Der Froschkönig“

7 Ute.

(30 Mitwirkende), Reigen von Elsen, Zwergen
und Fröschen.

Eintritt: 1 zł. für Erwachsene und 50 Gr.
für Kinder.
Vorverkauf der Karten in der Schriftleitung
des „Friedensboten“, Sienkiewicza 60.
Jung und alt sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand
des ev.-luth. Jungfrauenvereins.



Kirchen-Gesangverein „Rakie“ in Radu-Pabianicka

Am Sonnabend, den 21. Oktober,
ab 8 Uhr abends, findet im eigenen
Vereinshaus, Wieniawskiego Nr. 5,
Haltestelle Marysin, unser

26. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm statt. Chorgesang, Mus-
sikvorträge, Theateraufführung, zum Schluss gemüt-
liches Beisammensein.

Die werten Mitglieder mit ihren Angehörigen
sowie alle Freunde und Gönner unseres Vereins laden
hierzu ergebenst ein.

Die Verwaltung.

Speisezimmer-Einrichtung in Eiche bil-
lig zu verkaufen. Piotrkowska Nr. 111, beim
Tischler.

Sonnige 3-Zimmerwohnung mit al-
len Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. (Julia-
sza) Dąbrowskiego 20. 1371

2 Zimmer und Küche mit Bequemlich-
keiten abzugeben. Anzusehen: Piotrkowska 273,
Wohn. 10, tägl. von 9-12 Uhr. 1375

1 Zimmer und Küche sofort zu vermie-
ten. Przemysławska 17. Näheres Lipowa-
Straße 32, Wohn. 3.

K. Gude, Klaviertechniker

Gdańska 112

Reparaturen, Stimmen, Aufpolieren

Perfekter Buchhalter, durchaus erfahren
in Steuer- und Gerichtsangelegenheiten, über-
nimmt stundenweise Buchführung, Bilanzabschlüsse
und Einführung v. Handelsbüchern. Auch wer-
den Häuser in Verwaltung übernommen. An-
drzejka 49, Wohn. 15 oder Telefon 123-90. 1390

Buchhalter, bilanzfähig,stellungsloher
Familienwirt, sucht feste Anstellung, event. stun-
denweise Beschäftigung gegen mäßiges Honorar.
Offert ab „G. F. 40“ an die Gesell. d. „Fr. Br.“
erbeten.

Vortrefflich eingerichtete Zeichnerei für
Handarbeiten mit oder auch ohne Ware,
frankheitshalber zu verkaufen. Adresse zu erfra-
gen in der Gesell. d. „Fr. Br.“ 1388